

WELTRAUMBOTE

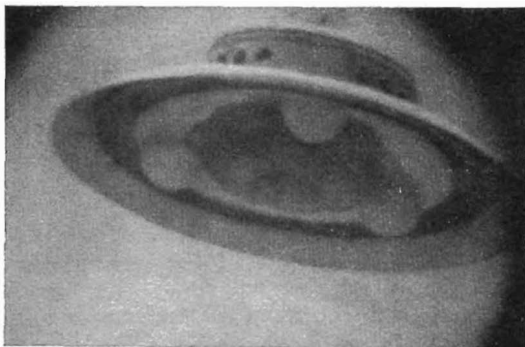
Herausgeber: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Fr. 1.60

ö. Sch. 10.—

DM 1.60

Keiner der vielen Untertassenforscher hat wohl so viel Zeit und Geld aufgewendet, bis er zu annehmbaren Fotos kam, keiner ist aber auch derart oft und scharf angegriffen worden wie George Adamski. Wir sind stets für ihn eingetreten und sind auch von jenen, die ihn als unabhängige Interessierte selbst besuchten, in unserer grundsätzlichen Einstellung nur immer bestätigt worden. Dasselbe gilt für den Fotografen, der die Filme entwickelte, D. J. Detwiler in Carlsbad (Kalifornien), übri- gens ein Schweizer, der einen sehr vertrauenswürdigen Ein- druck macht.



Unsere beiden Bilder sind von Adamski im 6zölligen Teleskop aufgenommen, das obere am 13. Dezember 1952, als in Gegenwart anderer Personen das Raumschiff etwa 120 m über dem Garten des Forschers schwebte, «ein irisierendes, glasähnliches Gebilde, dessen helle Farbenpracht in der Sonne strahlte»! — Unten: Die letzte einer Serie von vier Schnellaufnahmen vom 5. März 1951, wo in einzigartiger Weise festgehalten wird, wie «Untertassen» ihr Trägerschiff verlassen. Das wahrhaft epochemachende Buch von Leslie und Adamski (s. Rückseite!) ist gegenwärtig bei uns noch erhältlich.

UFO-Technik
Französ. Kreisel
Brasilian. Kontakt 7

Abonnement (vorläufig nur für 6 Nummern abzuschliessen)

Fr. 4.— für in der *Schweiz* und in Oesterreich wohnhafte Personen,

Fr. 4.40 für im übrigen *Ausland* wohnhafte Personen; od. \$ 1.—;

zahlbar an J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38, Postscheckkonto VIII/46357 (Ausland: internationales Postmandat oder 11 internationale Postantwortscheine. Dieser Zahlungsmodus stellt sich jedoch teurer: ein mit DM —.50 zu erwerbender Kupon wird von der Post mit nur Fr. —.40 eingelöst.) Bankkonto: Schweiz. Kreditanstalt, Zürich.

Deutschland: DM 4.40, zahlbar an Fritz Renneisen, Liebfrauenstrasse 63, (16) Raunheim/Main, Postscheck Frankfurt/M 69896.

Oesterreich: Sch. 25.—, oder Fr. 4.—, per Postmandat an den Herausgeber.

Deutliche und vollständige Adressangabe sehr erwünscht!

Eine Absicht zu materieller Bereicherung besteht nicht; etwaige Ueberschüsse werden für die Weiterverbreitung verwendet.

Anfragen werden unter Initialen auf der Seite des Lesers behandelt; für persönliche Korrespondenz steht angesichts des ganz beträchtlichen Arbeitsaufwandes, der nebenamtlich geleistet werden muss, leider nicht genügend Zeit zur Verfügung.

Ich bitte, mir Berichte selbst gemachter Beobachtungen zuzusenden, wofür Vordrucke bereit sind. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Zustellgebühr und Fotos keine Gegenleistung geboten werden. Auch Zeitungsausschnitte nehme ich gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum angeben!

Sie helfen mit, die Wahrheit zu verbreiten, wenn Sie abonnieren, für den WELTRAUMBOTEN werben, das Blatt weitergeben, oder mir die Adressen weiterer Interessenten nennen. Ohne Ihre ausdrückliche Ermächtigung werde ich Ihren Namen als Uebermittler nicht enthüllen. Probenummern werden gerne in der gewünschten Zahl geliefert.

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Die in diesem Blatt verbreiteten Meinungen und Thesen sind nicht notwendigerweise mit der Ansicht des Herausgebers identisch. Dagegen wird wahrheitsgetreue Uebersetzung und Wiedergabe von Erlebnisberichten, Botschaften und anderen Meldungen, sowie Publikation aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Fakten garantiert.

Abdruck gestattet, unter Angabe der betreffenden Quelle, und sofern keine den Sinn entstellenden Veränderungen oder Auslassungen vorgenommen werden. Für Hinweis auf den WELTRAUMBOTEN in anderen Organen bin ich sehr verbunden. Bitte stets die volle Adresse angeben. Belegexemplare erbeten.

Ich verstehe nichts von Politik. Aber wenn ich sehe, was die Politiker anstellen, dann tröste ich mich damit, dass sie davon auch nichts verstehen.

Goethe

WELTRAUMBOTE

Unabhängige Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit über die «Fliegende Untertassen» genannten ausserirdischen Raumschiffe, zum Kampf gegen die Atomspaltung und für die Vorbereitung des neuen, geistigen Zeitalters
Erscheint vorderhand jeden zweiten Monat

Der menschliche Geist hat eine natürliche Tendenz, das zu verwerfen, was nicht in den Rahmen der wissenschaftlichen oder philosophischen Konzeption der jeweiligen Epoche hineinpasst.
A. Carrel

Prof. Dr. h. c. WERNER ZIMMERMANN:

Leben ist Schöpfung

Einführende Worte zum UFO-Lichtbildervortrag von Karl L. Veit, Herausgeber der «UFO-Nachrichten», Wiesbaden-Schierstein,
im grossen Saal des Konservatoriums Zürich, am 20. und 23. September 1957

Herr Prof. Zimmermann hat die Güte gehabt, den Text seiner Ansprache noch am Tage vor dem Beginn seiner vierten Weltreise für uns zu Papier zu bringen, wo-
für wir ihm an dieser Stelle unseren verbindlichen Dank aussprechen möchten.

Leben ist strömende Gegenwart, ist schöpferische Kraft. Leben ist nicht Vergangenheit und nicht Zukunft. Immer ist Leben das quellende Jetzt.

Jung ist, wer Neues zu denken und zu tun vermag. Alt ist, wer in eingefahrenen Geleisen und Gewohnheiten dahinrollt und sich nicht aus ihnen zu befreien, wer nicht mehr schöpferisch zu sein vermag.

Alles schöpferisch Neue, das noch nicht bekannt ist, gilt den meisten Menschen als unmöglich. Wer aus der breiten Menge hätte vor hundert Jahren sich vorstellen können, es werde jemals Radio und Fernsehen und Flugzeuge geben? Führende technische Professoren in Wien haben noch vor der Jahrhundertwende «wissenschaftlich bewiesen», es werde sich niemals ein Körper, der schwerer sei als die Luft, in ihr erheben und fliegen können. Hatten sie noch nie Vögel beobachtet?

Und das Atom? Wie lange galt diese unvorstellbar winzige Einheit als unteilbar letzter Baustein des Weltalls. Und was ist es heute? Ein ganzes kleines Weltall, geladen mit riesenhaften Kräften!

In den letzten Jahren kommt mehr und mehr eine neue Tatsache breitem Schichten ins Bewusstsein. Gibt es UFOs, Unbekannte Flug-Objekte? Kommen sie aus dem Weltenraum? Sind sie ausserirdische Wirklichkeit? Sind andere Planeten bewohnt? Bemühen sich dortige Wesen um unsere Erde und um unser von Atomzertrümmerung bedrohtes Schicksal?

Da rufen viele, ohne ernsthafte Nachprüfung: Unmöglich! — Solche Tatsachen passen nicht in ihr bisheriges Weltbild. Sie können und dürfen daher nicht Wirklichkeit sein! Sie müssen nur Täuschung, Schwindel und Betrug sein!

Wie entsteht denn unser Weltbild? Wie ist es mit unsern Vorstellungen und Theorien? Theorien sind immer Annahmen, sind Hypothesen. Wir kennen Tatsachen, oder vermeintliche Tatsachen. Diese versuchen wir durch unser Denken in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Der kleine Denker betrachtet diese seine heutige Theorie als endgültige Wahrheit. Der grosse Denker weiss, dass jede Theorie nur solange gültig bleibt, als keine neue Tatsache bekannt wird, die durch seine Lehre nicht zu erfassen ist.

Da zeigt sich nun oft, wer wissenschaftlich zu denken vermag und wer nicht. Justus von Liebig, der grosse Gelehrte und Begründer der Agrikultur-Chemie, hat erklärt:

«Steht das Leben mit der Wissenschaft im Widerspruch, so hat stets das Leben recht.»

Grundlage jeder Wissenschaft muss immer die Tatsache sein und niemals die Lehre, die Weltanschauung. Neue Tatsachen sind entscheidender als liebgewordene «Wahrheiten» und Weltbilder.

Können andere Planeten von menschenähnlichen Wesen bewohnt sein? Es hat schon immer Weltbilder gegeben, in die solche ungewohnte Tatsachen sich organisch einfügten, samt den UFO. Die Upanischaden, Seher wie Swedenborg und Lorber berichten darüber. Goethe erklärt:

«Des Menschen Seele gleicht dem Wasser.

Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es,
und wieder nieder zur Erde muss es, ewig wechselnd.»

Sind wir geistige Wesen, die durch Zeugung und Geburt nur ihren Körper, ihr irdisches Kleid und Werkzeug empfangen und es mit dem Tode wieder ablegen und Mutter Erde zurückgeben, dann eröffnen sich viele Möglichkeiten. Das eine Erdenleben wird dann zu einer Schulkasse, zu einem kleinen Abschnitt in einer unendlichen Reihe von Leben, einer langen Kette der Entwicklung, die sich auch für das einzelne Geistwesen über Jahrmillionen ausdehnen kann. Warum sollten wir uns dann nur auf Erden und nicht auch auf andern Planeten wieder verkörpern lassen? Die Erde, die irdische Menschheit mit ihren Krankheiten und Nöten, ihrem Hass, ihrer Angst und ihren Kriegen gilt vielen Weisen als unterste Stufe unseres Sonnensystems, als Kindergarten. Wenn wir im Erdenleben die einfachen Lebensgesetze, wie Jesus sie in der Bergpredigt dargelegt hat, erfüllen lernen, warum sollten wir dann nicht in höhere Klassen aufsteigen, auf andern Planeten uns neu verkörpern können?

Von hier aus wird auch verständlich, warum die Wesen anderer Planeten ähnliche Körper aufbauen und benützen wie wir auf Erden. Die Einzelentwicklung (Ontogenese) des Körpers ist die abgekürzte Gesamtentwicklung (Phylogogenese). Im Mutterleib läuft der werdende Mensch in neun Monaten die ganze Entwicklungsreihe vom einzelligen Lebewesen zum heutigen Leibe immer wieder durch. Unfassbare Weisheit und Schöpferkraft hat sich durch Jahrmillionen in unserer Körperform ausgewirkt. Warum sollte daher eine Verkörperung auf andern Sternen diese gesammelten und bewährten Erfahrungen nicht immer wieder benützen und darauf weiterbauen?

Sind es Brüder höherer Stufen, die sich mit uns im Kindergarten der Erde ernsthaft befassen, liebevoll besorgt oder kopfschüttelnd, so ist dies eine lichte Hoffnung. Wir sind dann nicht mehr nur der Führung unserer angst- und

hasserfüllten Politiker, Generäle und Wissenschaftler ausgeliefert. Stärkere Kräfte melden sich und wollen uns beistehen.

Technik ist immer Ausdruck inneren Wesens. Irdische Technik nutzt vorwiegend Kräfte der Zerstörung, der Explosion. Diese macht Lärm, sie stinkt, sie erzeugt giftige Rückstände, die unser Leben bedrohen. Das gilt für Kohle und Erdöl, und noch mehr für das Atom.

UFO bewegen sich geräuschlos oder mit leisem Summen, ohne Lärm von Motoren und Düsen, ohne Gestank, ohne Explosion und Zerstörung. Sie sind schnell und wendig wie kein irdisches Flugzeug. Eine solche überlegene Technik, die vielleicht magnetische Kräfte zu meistern und zu nutzen vermag, ist aller irdischen Technik weit überlegen. Die Schöpfer solcher Technik müssen uns Erdenmenschen auch in ihrer geistigen Entwicklung weit überlegen sein.

Von solchen Brüdern aus dem Weltenraum haben gutgesinnte Menschen nichts zu fürchten und sehr viel zu hoffen. Sie wollen und können uns helfen. Das können sie aber nur, wenn unsere Herzen sich dem Lichte, der grösseren Wahrheit in Güte öffnen, wenn unsere Gedanken und Taten dem Wesen eines Gotteskindes immer mehr entsprechen. Dann vereinen sich die Kräfte unseres innersten Wesens mit denen unserer höhern Geschwister, ob wir sie nun Schutzengel oder Brüder und Schwestern anderer Sterne nennen wollen.

Es gibt seit Jahrtausenden Weltbilder, in die auch die UFO ohne weiteres sich sinnvoll einfügen. Das ist an sich kein Beweis, dass UFO Wirklichkeit sind. Immer haben wir von Tatsachen auszugehen, nicht von Theorien. Doch viele Tatsachen können wir erst erkennen, wenn wir uns ihnen öffnen, wenn wir mit ihrer Möglichkeit rechnen. Unüberwindbar sind nur die Grenzen, die ein Mensch als unüberwindbar sich einbildet. Er selber ist dann Ursache solcher Beschränkung und Beschränktheit.

Erinnern wir uns des grossen Wortes, das Heraklit in Griechenland vor rund zweitausendfünfhundert Jahren ausgesprochen hat:

«Durch ihre Unglaubwürdigkeit entzieht sich die Wahrheit ihrem Erkenntwerden.»

Dr. E. W. DICKE (Psychophysiker):

Technisch=physikalische Probleme durch Ufos

Obgleich die als «Fliegende Untertassen» oder UFOs bezeichneten Raumfahrzeuge ausserirdischer Herkunft für die Erdmenschheit eine rätselhafte Angelegenheit darstellen, so ist weder ihr Erscheinen noch ihre technisch-physikalische Grundlage etwas Wunderbares. Ihr eigentliches Geheimnis für die Erde besteht in der mangelnden Erkenntnis der irdischen Menschheit. Der Durchschnittsmensch hier kann sich schwer zu dem Verständnis durchringen, dass es ein weit über seinen eigenen Rahmen des Denkens hinausragendes Bild der göttlichen Schöpfung gibt. Ebenso wenig kann er zunächst verstehen, wie eine höherentwickelte Naturkraftbeherrschung Dinge Wirklichkeit werden lässt, denen selbst phantasiebegabte irdische «Utopisten» kaum gerecht werden können.

Betrachten wir nun die Reihe der besonders rätselhaften Erscheinungen der UFOs, so ist Problem Nr. 1 ihr fliegerisches Verhalten, da sie nicht nur mehrfache Ueberschallgeschwindigkeit erreichen können, sondern ebenso in der Lage sind, im rechten Winkel auszubiegen, auf kürzeste Entfernung abzubremsen, um entweder im Stand zu verharren oder sofort Gegenrichtung einzunehmen. Die dabei auftretenden Andruck- und Bremskräfte sind, wenn es sich um irdische Flugzeuge handeln würde, so gewaltig, dass jedes Lebewesen zu Brei zerquetscht würde. Ebenso wenig würde irdisches Material diesen Energiebelastungen gewachsen sein. Man hat aus dieser Tatsache seltsame Theorien über das mögliche Aussehen der Insassen der UFOs aufgestellt. Ein Erdmensch würde allerdings sehr verwundert sein, wenn er den ihm so ähnlichen Raumpiloten bei den gewagtesten Flugmanövern ruhig in seinem Sessel vor dem Instrumentenbrett sitzen sähe, während auf den Bildschirmen in rasender Schnelligkeit des Geschehens abläuft. Dies ist aber nur durch die Beherrschung der Gravitationsenergien möglich.

Was ist Gravitation? Schon Kepler ging bei seinen Gesetzen zur mathematischen Beschreibung der Planetenbahnen von dem Gedanken der Massenanziehung aus. Diese Massenanziehung wurde auch von Galilei in seinen Fallgesetzen und von Newton weiterhin mathematisch fixiert. Diese Gesetze erwiesen sich als richtig, da man sogar durch Berechnung der Gravitation in Verbindung mit den Planetenbahnen auf noch nicht entdeckte Planeten schliessen und deren Lauf so vorausberechnen konnte, dass sie schliesslich an einem bestimmten Punkt des Himmels im Fernrohr gesehen wurden, wie sich dies bei den Planeten Neptun und Pluto erwiesen hat.

Jedoch, was ist Masse? Wir würden heute sagen, dass eine Masse als Summe der sie bildenden Atome definiert werden könnte. Genauer wäre es, die Definition dahingehend einzuschränken, dass nicht die Atome, sondern die sie bildenden Elementarteilchen (Protonen, Neutronen, Elektronen) das massebildende Element sind. Da der Massenbegriff aber auch räumliche Ausdehnung beinhaltet und man bedenken muss, dass der Atomkern in seinem Durchmesser sich zum Atomdurchmesser wie ca. 1:100 000 verhält, wird die Frage der Massenanziehung insofern schwierig, als die absolute Massenbestimmung auch eines Elementarteilchens nicht gelingen kann, wie es die Relativitätslehre Einsteins beweist. Wenn auch die bisherigen Gesetze über die verschiedenen Formen der Gravitation ihre Gültigkeit behalten, so sind sie dennoch nichts anderes als Beschreibungen gewisser Wirkungsweisen, ähnlich allen Gesetzen der Elektrizitätslehre, da ebensowenig bisher eine exakte Definition des Wesens der Elektrizität wie der Gravitation aufgestellt werden konnte.

Schon der verstorbene Professor Albert Einstein, eines der bedeutendsten Genies der Neuzeit, stellte eine Formel auf, die Elektrizität, Magnetismus und Gravitation als Schwesterkräfte darstellt. Die entscheidende Formel für alle physikalische Denkarbeit unserer heutigen Wissenschaft ist die Einsteinsche Definition für Energie im allgemeinen: $E = mc^2$. Daraus ergibt sich, dass Masse als Energie dividiert durch das Quadrat der Lichtgeschwindigkeit erklärt werden kann. Von dort aus nur kann die Frage der Gravitation gelöst werden. Einer der schwerwiegendsten Irrtümer heutiger Weltraumingenieure und Ra-



ketenspezialisten ist der Gedanke, Gravitation durch Zentrifugalkräfte ersetzen zu wollen oder aber zu glauben, dass ein Organismus auch auf längere Zeit hin ohne Gravitationsenergien existieren kann. Dieser Irrtum ist nicht zuletzt auch auf die fälschliche Annahme zurückzuführen, dass eine Gravitationsaufhebung schon beim freien Fall eintrete. Der Magnetismus in einem kleinen Eisenstück ist ja auch in dem Augenblick nicht aufgehoben, wenn es auf einen Magneten zufliegt. Sollte es mit den heutigen Mitteln gelingen, eine Rakete mehrere tausend Kilometer in den Weltraum hinauszutreiben, so würde, falls diese Rakete eine Besatzung hätte, dieser Irrtum bei starker Abnahme der Gravitationsenergie tödliche Folgen haben, woran sich auch nichts ändern würde, wenn die Kabine zur Erzeugung von Zentrifugalkräften in schnelle Rotation versetzt worden wäre.

Die UFOs haben nun diese Frage gelöst, und in jedem Gerät ist ein automatisch arbeitender Gravitationsregler eingebaut, der das Raumschiff wie auch die Insassen von den Gravitationsenergien der Erde völlig unabhängig macht. Dadurch sind aber auch alle anderen gefährlichen Energiewirkungen aufgehoben, wie Andruck und Bremskräfte, da diese ja nur die Resultante aus der Bewegungsenergie des Fluggerätes im Verhältnis zur Gravitationsenergie sind.

Um aber die Gravitationsenergie zu beherrschen, ist es notwendig, die sie bedingenden Gesetze des Elementenaufbaues und die atomphysikalische Energetik mehr zu kennen als die heutige Wissenschaft sie schon erkannt hat. Bekanntlich sind die Atome, soweit die heutige Forschung in die atomare Struktur eingedrungen ist, aus drei Elementarteilchen aufgebaut:

1. das Proton mit der Ladungstendenz + (Masse = $1,6723 \cdot 10^{-27}$ kg),
2. das Neutron mit Ladungstendenz 0 (Masse = $1,6746 \cdot 10^{-27}$ kg),
3. das Elektron mit Ladungstendenz — (Masse = $9,107 \cdot 10^{-31}$ kg).

Man weiss nun schon längere Zeit, dass es ausser diesen drei Elementarteilchen noch eine Reihe mehr gibt, die jedoch unter irdischen Bedingungen nur sehr kurzlebig sind und nicht zum stabilen Atomaufbau der Elemente innerhalb der hiesigen Bedingungen beitragen. So hat man Elektrone mit positiver Ladungstendenz entdeckt, die Positrone genannt werden, und Teilchen, die eine grössere Masse als Elektronen, aber eine kleinere als Protone haben und als Mesone bezeichnet werden. Diese Teilchen zeigen sich im irdischen Bereich fast nur bei der kosmischen Ultrastrahlung und deren Aufsplitterung in der Sekundärstrahlung. Theoretisch war man zu der Ueberzeugung gekommen, dass alle Teilchen innerhalb eines bestimmten Massewertes die drei Ladungstendenzen annehmen können. Die Richtigkeit dieser Annahme bestätigte sich in allerjüngster Zeit durch die Entdeckung des Antiprotons, das die Masse eines Protons hat, aber eine negative Ladungstendenz aufweist. Es ist nun ohne weiteres denkbar, die Elemententabelle mit umgekehrten Vorzeichen aufzubauen, wobei die Antiprotone und Neutrone den Kern bilden, während Positrone die Rolle der Elektronen in der Hülle übernehmen. Freie Protone mit gegensätzlicher Ladungstendenz ziehen sich derart stark an, dass sie zu einer immateriellen Energie verschmelzen, die ungeheure Durchdringungskraft haben würde und in ihrer Leistung härteste und kurzweiligste Gammastrahlung überträte. Dagegen in atomare Bindungen eingebaut, würden Atome eines

gleichen Elementes mit entgegengesetzter Ladungstendenz sich zwar ungeheuer stark anziehen, jedoch nicht vernichten.

Hier ist wohl das Geheimnis der Baustoffe der UFOs zu suchen, die, wie Berichte über Funde besagen, den stärksten Schweißbrennern widerstanden. Metalle, die aus Atomen bestehen, die zwar gleiche Kernladungszahlen, aber verschiedene Ladungstendenzen aufweisen, können Eigenschaften zeigen, die auf der Erde unbekannt sind. Je nach dem Mengenverhältnis beider Atomsorten kann ihre Festigkeit sich mit einer Leichtigkeit des Gewichts paaren, so dass relativ dünne Platten eines solchen Metalles die Festigkeit des Diamanten übertreffen würden und bezüglich ihres Gewichtes jedes irdische Leichtmetall als schwersten Wolframstahl erscheinen liessen. Das gleiche mit nichtmetallischen Elementen ausgeführt, ergibt Stoffe, die leistungstechnisch alles übertreffen, was auf der Erde vorhanden ist. Das Geheimnis, Atome eines Elements nach Wunsch umzuladen, ermöglicht den «Herren vom anderen Stern» nicht nur die Baustoffe für ihre Weltraumfahrzeuge zu schaffen, sondern auch die Gravitation zu beherrschen. Die Gravitationsregler aus Metallplatten mit bestimmten atomaren Ladungsverhältnissen umschliessen ein Röhrensystem mit Flüssigkeit, in denen hochfrequente Ströme kursieren, die je nach Richtung Energiefelder aufbauen, welche einerseits Gravitation abschirmen und anderseits einen bestimmten Gravitationswert im Fluggerät selbst konstant erhalten.

Der Antrieb der UFOs ist, kurz gesagt, aus einer ständigen Feldveränderung zu erklären. Durch die besonderen Stoffe der Geräte sind diese magnetisch so zu polen, dass sie das Magnetfeld der Erde als Antrieb benutzen, ebenso wie sie die Gravitationsenergie der Erde ausnutzen können. Eine weit über irdisches Mass hinausgehende Beherrschung der Hochfrequenztechnik und eine Nutzbarmachung der kosmischen Ultrastrahlung gibt ihnen die Möglichkeit, die ständigen Feldveränderungen für die Fortbewegung zu erzeugen, wie auch ihren Nachrichtenapparat, der weitaus vollkommener ist als der unsrige, und eine höherentwickelte Radarsicherung anzuwenden.

Beim Flug durch die Atmosphäre kann eine elektrische Ueberladung zu einer unerwünschten Ueberhitzung des Gerätes und zu einer Störung des Magnetfeldreglers führen. Um sich dieser Ueberladung zu entledigen, werden wohl Kupferhohlkugeln dienen, die solche Ueberladung sammeln und dann abgeworfen werden. Bei der hohen Geschwindigkeit der Raumfahrzeuge beginnen diese Kupferkugeln, sobald sie aus dem Gravitationsbereich des Fluggerätes hinaus sind, der irdischen Gravitation zu gehorchen und werden nun durch Luftreibung so erhitzt, dass der Kupfermantel grün leuchtend verbrennt und das elektrische Potential als grüne Feuerkugel durch die Atmosphäre rast, gleich einem künstlichen Kugelblitz, um dann an einer Stelle des Luftmantels, die gegenüber der Erdoberfläche einen gewissen elektrischen Schluss zulässt, mit explosionsartigem Geräusch zu zerplatzen.

Die Abschirmung gegen die Erdgravitation ermöglicht auch den lautlosen Flug, da das Gerät um sich herum ein schwereloses Polster aus Luftmolekülen bildet und somit weder Machsche Kopfwellen, noch das Phänomen der Hitzemauer bei mehrfacher Ueberschallgeschwindigkeit entstehen können. Aus der Anwendung hochfrequenter Ströme und Schwingungsfelder ist auch das Phä-

! !
Jahr 12
Diamant
Platten

nicht von
Kupferkugeln
die als Waff
in einer
Mischung mit
den mit
in der Erde
abgeworfen
können?

nomen des Leuchtens zu erklären. Das um das Gerät sich bildende Luftpolster wird stark ionisiert (ähnlich wie das Gas in Geisslerschen Röhren), und die verschiedenen Farbwerte erklären sich aus den verschiedenen elektrischen Anregungszuständen der die Luft bildenden Elemente wie Sauerstoff und Stickstoff, und der Steigerung der Frequenzen bei höheren Geschwindigkeiten. Mit dieser Gravitationsbeherrschung ist auch das Eintauchen und die Fortbewegung in irdischen Meeren durchaus erklärt.

Was nun die scheinbare Formveränderung der Geräte angeht, die auch bisher nur von der reinen Augenbeobachtung konstatiert wurde, so ist sie teilweise als optisches Phänomen zu erklären. Eine Flugscheibe wird auf grössere Entfernung hin die verschiedensten Formen annehmen können, je nachdem in welchem Winkel zum Beobachter sie fliegt. So ist vom leuchtenden Strich bis zur leuchtenden Scheibe eine ziemliche Fülle von Zwischenformen gegeben. Ausserdem wird das Luftpolster um die Geräte wärmer sein als die umgebende Luft, wobei unter Umständen erhebliche Temperaturdifferenzen auftreten können. Auch aus dieser Gegebenheit ist eine Reihe von Beobachtungsberichten zu erklären.

Ogleich ich der letzte bin, der die Existenz von Geistwesen leugnen möchte, so verlangt es doch das logische Denken, die Insassen der UFOs nicht solchen Bezirken zuzuweisen. Geistwesen benötigen keine Technik, und alle bisherigen Berichte bescheinigen mehr oder minder eine materielle und technische Gegebenheit, wie ja auch ein Radarschirm wohl kaum klargezeichnete Formen wiedergeben würde, wenn es sich um nicht-materielle Erscheinungen handelte. Auch die Insassen sind, wie es ja auch Adamski feststellt, menschliche Wesen von Fleisch und Blut, und ein plötzliches Verschwinden für die Augen der noch etwas «naiven» Erdverwandten bedeutet ebensowenig, dass die «Uraniden» fluidale Existenzen wären, wie es auch auf der Erde kein Mensch einem Zauberkünstler glaubt, dass er ein lebendes Kaninchen wirklich verschwinden lässt. Was beim Zauberkünstler Trick ist, ist auf höherer Ebene der Erkenntnis Beherrschung und Verstärkung bestimmter biologischer Energien, die Seindrücke nicht zum Gehirn und damit zur Bewusstbarmachung gelangen lassen. Dass solche biologischen Energien auch bei hochentwickelten Individuen der Erde gelegentlich zur Wirkung gelangen und sogar technische Apparate beeinflussen können, zeigen Erfahrungen von Forschern in Tibet und Indien, als sie Personen, die sie mit ihren Augen wahrnahmen, dennoch nicht auf den Film bekamen, der nach der Entwicklung alles darstellte und nur dort, wo sich die Person befand, einen mandorlenförmigen Fleck zeigte. Kennern der Yoga-lehre ist dies kein Geheimnis.

Zusammenfassend darf man wohl sagen, dass die UFOs und ihre Insassen nur eine Entwicklungsform der Universal menschheit repräsentieren, die allerdings weit über der jetzigen Entwicklungsstufe auf dem Planeten Erde liegt. Auch sind die Lenker der UFOs keine abstrusen Wesen, sondern unsere direkten Verwandten, von denen wir durch eine kosmische Katastrophe vor mehreren Zehnjahrtausenden getrennt wurden. Die Weisheit und Erfahrung unserer Planetenverwandten ist wohl dazu berufen, die Erdmenschheit vor den Folgen ihrer Unwissenheit zu bewahren.

Die diesjährigen Landungen in Frankreich

1. Vins-sur-Caramy (Var)

Nachdem nun die internationale Untersuchungskommission «OURANOS» in Nr. 21 ihrer gleichnamigen Revue, wie zu erwarten war, alle wünschbaren Details über die Landungen dieses Frühjahrs gebracht hat, ist es möglich, die notwendigen Ergänzungen und Aenderungen zu den in unserer Ausgabe vom Juli/August (S. 15/18) zitierten, teilweise entstellten Schilderungen der Presse anzubringen.

1 km östlich von Vins-sur-Caramy landete am 14. April vor 3 seriösen Zeugen ein kreiselförmiges Objekt. Die Frauen Marie Garcin und Julia Rami spazierten auf der Strasse D 24, als sie plötzlich in etwa 100 m Distanz vor sich den eigenartigen metallischen Apparat, von matter Metallfarbe, die Spitze nach unten, gewahr wurden (s. Illustration). Die etwa senkrecht zur Wand des Konus nach unten abstehenden, feinen metallähnlichen Stäbchen waren *in hoher Vibration*. Im Augenblick, wo der Kreisel sich anschickte, auf der Strasse niederzugehen, hörten die Damen einen ohrenbetäubenden, als «metallisch» beschriebenen Lärm, der von dem 5 Meter vom Landungsort entfernten Verkehrssignal (Nr. 1) ausging. Dieses war nämlich in äusserst heftige Schwingung geraten und wurde nur so hin- und hergeschüttelt.

Die zutiefst erschrockenen Frauen stiessen zu gleicher Zeit einen Schrei aus, der, wie auch das Gerassel der Signaltafel, von dem 300 m entfernten Gemeinderatsmitglied Jules Boglio gehört wurde. Er eilte auf den Hügel nördlich der Strasse. Dort kam er gerade noch zur rechten Zeit an, um den Flugkreisel starten zu sehen und hörte auch von neuem die eigentümlichen metallischen Vibrationen. Der «Konus» machte einen Sprung über die Strasse weg, überquerte ein Stück Rebland, brachte den metallenen Wegweiser (Nr. 2) an der Strasse nach Brignoles zu «äusserst starker Resonanz» und stellte sich etwa 200 m vom ersten Standort erneut ab. Die Flughöhe hatte dabei zwischen 5 und 10 m betragen. Von allen drei Zeugen wird das Schwingen und Schwanken der Signaltafeln hervorgehoben, die sich bewegten, als wären sie gewaltigen Schlägen in rascher Folge ausgesetzt.

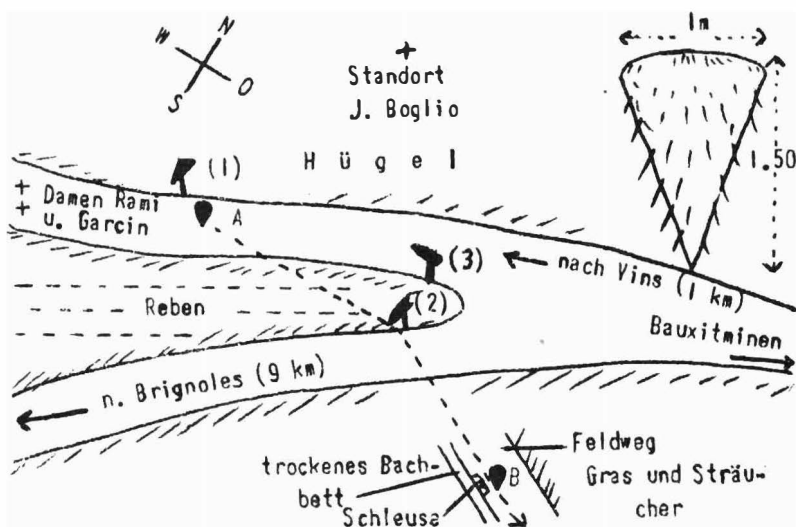
Als die Maschine wieder aufstieg, schwankte sie stark und flog, mässig schnell und *immer lautlos*, gegen Südosten. Die Zeugen sind kategorisch: In keinem Moment hat der Kreisel selbst auch nur den geringsten Ton von sich gegeben. Die ganze Beobachtung hatte etwa 1 Minute gedauert.

Die Polizei von Brignoles konstatierte an den Landestellen deutliche Spuren. Es schien, als wäre der Boden von einem mächtigen Lufthauch reingefegt worden. Dies trat speziell auf dem Feldweg zu Tage, wo die Erde in einem Umkreis von 1—1½ m stark verblasen war.

Die Untersuchung der Kommission «OURANOS» fand am 17. April durch ihren Chef, Jimmy Guieu, und den Ton-Ingenieur von Radio Monte-Carlo, Pierre Ayraud, statt. Die Gendarmerie gab ihnen zunächst in freundlicher Weise Einblick in ihren Rapport. Daraus geht hervor, dass die Zeugen *über*

jeden Verdacht des Betruges erhaben sind. In Vins konnten sie indessen nicht gefunden werden, denn sie hatten sich, angewidert von dem Benehmen der Reporter von Zeitungen, Radio und Fernsehen, in den Hügeln versteckt.

So schritt man zuerst zur Besichtigung der Landestellen. Der Polizeiadjutant, der die beiden Kommissionsmitglieder mit einem seiner Leute begleitet hatte, um ihre Untersuchung zu überwachen, erklärte in autoritativem Ton sein «abschliessendes» Urteil: Der Apparat war ferngelenkt vom Fliegerhorst der Ile du Levant (50 km westlich von Toulon) gekommen. Dafür strafte Guieu ihn Lügen, indem er darauf verwies, dass keine Nation der Erde lautlose Flug-



A: Erste Landung, B: Zweite Landung. Die Signaltafeln Nr. 1 und 2 weisen starke magnetische Remanenz auf, Nr. 3 dagegen keine. Die gestrichelte Linie zeigt den Flugweg der Maschine, soweit dieser beobachtet wurde. Oben rechts eine Skizze des Flugkreisels mit seinen metallähnlichen spitzen Sträbchen, die sich nach den übereinstimmenden Berichten der Augenzeugen in starker Vibration befanden.

maschinen besitzt. Die Vibration der Signale sei wahrscheinlich durch die Nähe des Magnetfeldes zu erklären. Jedenfalls liessen die Metallstangen Nr. 1 und 2 den Kompass in einer Distanz von 5 m um volle 15 Grad abweichen, 5 cm von der Autokarosserie jedoch nur um 3—4 Grad. Der andere Wegweiser (Nr. 3) war dagegen nicht nahe genug überflogen worden und wies keinerlei Restmagnetismus auf. Andererseits reagierte die Kompassnadel bei der kleinen Bewässerungsanlage aus verrostetem Eisen, die sich 1—1½ m neben dem Ort der zweiten Landung befindet, ebenfalls durch einen Ausschlag von 15°. Die Gendarmen zeigten sich von diesen von ihnen selbst nachgeprüften Tatsachen sehr überrascht.

Dank ihrer Intervention konnten dann wenigstens die beiden Damen gefunden werden. Ihre im Gespräch mit den Untersuchenden gewonnenen genauen Aussagen — wie oben wiedergegeben — wurden auf Tonband registriert und am selben Abend von Radio Monte Carlo ausgestrahlt.

Dieser Landungsbericht allein dürfte schon die Anwesenheit fremder Flugapparate in unserem Luftraum und zeitweise auf unserer Erde selbst genügend beweisen. Die private Kommission «OURANOS» macht aus ihren Forschungen kein Geschäft, und ihre Mitglieder leben nicht aus den Einkünften, es bestehen im Gegenteil grosse finanzielle Schwierigkeiten angesichts der spärlichen Zuwendungen und der hohen Kosten, wie sie durch die äusserst gewissenhaft geführten Untersuchungen und Analysen entstehen. Auch die Zeugen haben nicht das geringste Interesse daran, falsche Gerüchte zu verbreiten, und dass sie nicht einer Einbildung zum Opfer gefallen sind, ist durch die magnetische Remanenz der Metallstücke hinlänglich dargetan. Alles in allem ein Bericht, den man nicht ernst genug nehmen kann.

2. Palalda (Pyr. Orient.)

Zudem hat am 22. April im französischen Teil der Ostpyrenäen ein Ereignis stattgefunden, das eine ausgesprochene Ähnlichkeit mit dem vorstehenden aufweist. Dieser Bericht ist für die Leser unseres Blattes neu.

Um 13 Uhr befand sich der Landwirt Firmin Basou, aus Palalda, Amélie-les-Bains, mit seiner Frau in ihrem Winzerhäuschen, als von Norden her ein «enormer konusförmiger Wirbel blauer und roter Flammen» in kaum 30 m Entfernung sehr langsam in 10—15 m Höhe vor ihnen vorbeiflog. Sie sahen, wie etwas darin sich mit schwindelerregender Schnelligkeit um sich selbst drehte. Dieses «Etwas» blieb dann eine Minute lang 5 Meter über dem Rebland stehen. Dabei wurden die Weinstöcke stark bewegt und geschüttelt und die Erde wurde von oben, also vom Flugobjekt her, angesaugt und in einen mächtigen Wirbel gezogen. Das Objekt, dessen Rotation dauernd von bedeutendem Lärm begleitet war, nahm dann Kurs gegen Süden und hielt 400 m entfernt nochmals an, diesmal zwischen 5 und 10 Meter über einer Reihe von Kirschbäumen, in einer kleinen Senke, nahe einer Brücke. Die turbulente Luftbewegung riss die Zweige und Aeste brutal in die Höhe, zerzauste und bog sie in jeder Richtung, so dass man hätte glauben können, sie würden ausgerissen. Schliesslich stieg der fliegende Konus langsam, in 30 m Höhe der Flanke eines Hügels folgend hinan und, auf dessen Spitze angelangt, pfeilte er himmelwärts in phantastischer Geschwindigkeit, worauf er gegen SW ausser Sicht kam.

Auch hier zeigte die Spitze des Kreisels nach unten, auch hier wurde die Erde zerwühlt, und ferner war einer der kleinen T-Balken, zu einer alten Umzäunung gehörig und 5 m vom ersten Haltepunkt befindlich, noch 1 Monat später derart magnetisch aufgeladen, dass er (mit seiner wesentlich kleineren Masse als die Signaltafeln bei Vins) eine Abweichung des Kompasses von 30° hervorrief. Keiner der anderen Eisenträger war bei der ersten Untersuchung magnetisiert, doch stellte Dr. Marcel Pagès, der lokale Vertreter von «OURA-

NOS», einen weiteren Monat darauf einen umgekehrten Ausschlag der Magnetnadel bei einem anderen, 15 m südlich stehenden T-Träger fest. (Es gibt deren neun, ihr Zwischenraum beträgt ca. 5 m.)

Die Beobachter sind ebenfalls absolut achtbare Leute, wie im Dorfe vernommen wurde, und die Polizei hat dies bestätigt. Im vorliegenden Fall hatte man diese jedoch nicht verständigt, aus Angst, lächerlich gemacht zu werden, und die Erhebungen der Gendarmerie erfolgten erst nach jenen von «OURANOS». Auch hier wurden die Zeugenaussagen auf Tonband festgehalten.

In Palalda ist also der Körper nie sichtbar geworden, er war stets von wirbelnden Flammen maskiert; dies verwundert uns nicht besonders, weiss man doch, dass die «Untertassen» öfters — wahrscheinlich infolge Ionisationserscheinung — in «flammendem Hof» oder blendender Helle erscheinen. Damit im Zusammenhang ist die Mitteilung wichtig, dass die Reben, obschon vom Apparat in nur 5 Metern Höhe überflogen, *keinerlei Verbrennungen* aufweisen. Die Erscheinung von Vins war lautlos, die von Palalda erzeugte dagegen während der ganzen Dauer beträchtlichen Lärm. Die wenigen kleinen und dünnen Eisenstäbe hätten diesen auch in höchster Vibration nicht hervorrufen können.

In Vins wie in Palalda war das Wetter schön. Es kann deshalb nicht auf die standardisierte Erklärungsformel «Kugelblitz» getippt werden. Kugelblitze treten *nur* bei gewittriger Stimmung auf.

3. Beaucourt-sur-Ancre (Somme)

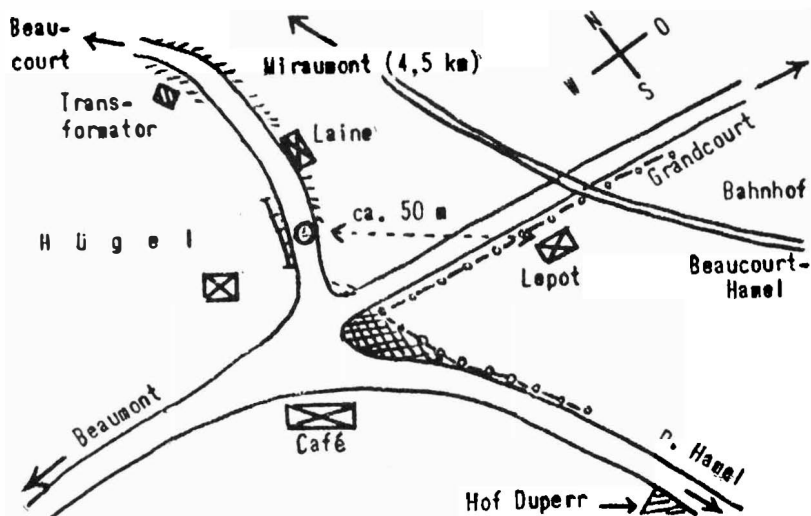
René Lepot, Bahnarbeiter, gab zu Protokoll: «Am Abend des 10. Mai waren Herr und Frau Iklef bei uns auf Besuch. Gegen 22.45 Uhr hörten wir jemand ans Küchenfenster klopfen und erkannten Michel Fekete, einen seit 1942 hier ansässigen ungarischen Flüchtling, der keuchend und zitternd andauernd die Worte stammelte: ‚Angegriffen, mich angegriffen!‘ Angesichts seiner Verwirrung liessen wir ihn ein und löschten das Licht, worauf er uns in einigen abgehackten Sätzen den Grund seines Schreckens erklärte und uns veranlasste, aus dem Fenster zu blicken ...»

Michel Fekete: «Ich fuhr auf meinem Fahrrad heimwärts (aus Richtung Miraumont gegen das Café an der Strassengabelung — s. Skizze!). Auf der Höhe der Transformatoranlage, an einer Biegung der zu dieser Stunde sonst einsamen Strasse, blendete mich plötzlich ein starker Scheinwerfer; daneben erkannte ich vier menschenähnliche Silhouetten, die meinen Weg zu versperren schienen. Von dieser Lage sehr beeindruckt, dachte ich sogleich an einen Hinterhalt, sprang vom Velo und über die Böschung zum Transformator, hinter dem ich mich versteckte. Dann gelangte ich auf einem weiten Umweg zum Haus des Ehepaars Lepot.»

René Lepot: «Meine Frau und ich, Herr M. Iklef und Gattin, sowie Herr Fekete haben alsdann von uns aus auf der Strasse nach Miraumont, weniger als 50 Meter entfernt, ein helles Licht gesehen, dessen Farbe ständig zwischen

dem leuchtendsten Weiss und einem matten Rot wechselte, wobei das Licht jeweils länger auf Rot stand. Wenn es weiss war, so gemahnte es an die Helle eines mächtigen Scheinwerfers und hatte starke Blendwirkung.

Dank dieser auch das rückwärtige Gelände in wechselhafte Beleuchtung tauchenden Lichtquelle sahen wir direkt bei dieser selbst die Umrisse dreier Menschen von weniger als $1\frac{1}{2}$ m Höhe unbeweglich auf der Strasse stehen. Ihre Arme waren eng am Körper angelegt, die Beine bis zur Wade von der Böschung verdeckt. Sie schienen grau-beige gekleidet. Die Köpfe hatten dunklere Farbe. Wir konnten ihre Gesichtszüge nicht erkennen.

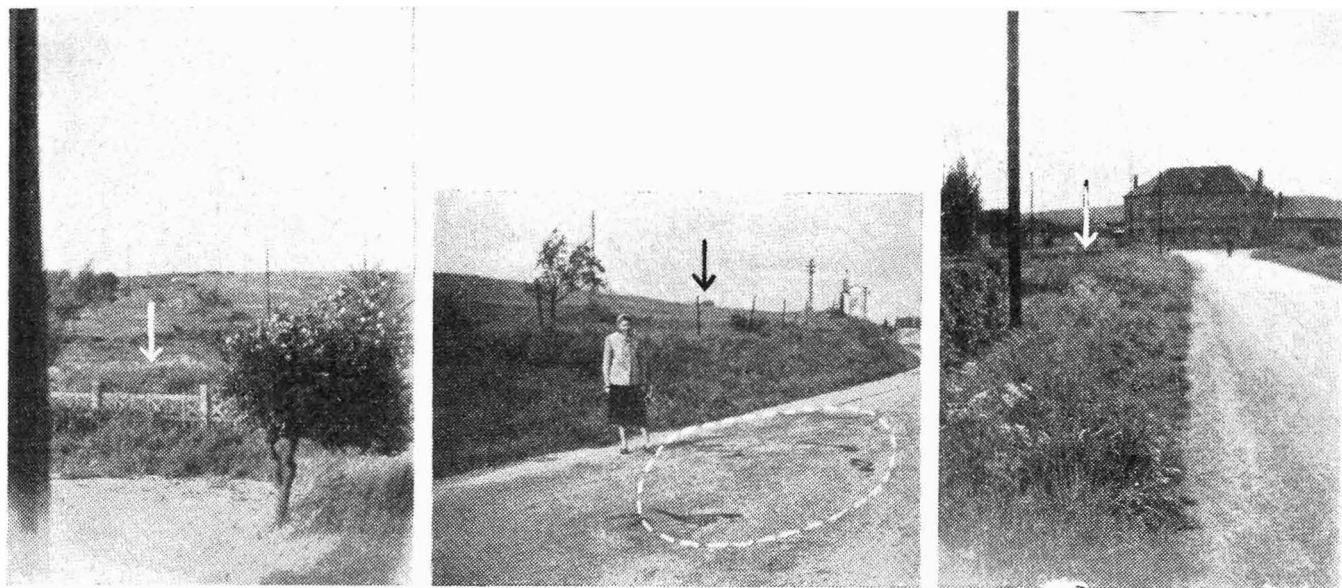


Der Ort der Landung auf der Strasse von Beaucourt nach Beaumont, wo auch die schwarzen Flecken gefunden worden sind, ist mit einem Kreis gekennzeichnet. Links daneben befindet sich eine Einzäunung. Die ganze skizzierte Fläche gehört zur Ortschaft Beaucourt-sur-Ancre, deren Häuser, wie in vielen Dörfern Frankreichs, weit auseinanderliegen.

Ein Auto kam daher, da ging das Licht aus. Doch liessen uns die Scheinwerfer des Wagens die drei bewegungslosen Gestalten nochmals während eines kurzen Augenblicks wahrnehmen.

Nach dem Verschwinden des Autos erschien das weisse Licht wieder, aber diesmal weniger grell und höher über der Strasse. Wir sahen es in einem Winkel von 45 Grad himmelwärts steigen, gegen Nordosten, und zwar in scharfem Tempo und völlig geräuschlos. Es war etwa 23.15 Uhr geworden. Das Licht erlosch. Doch eine Viertelstunde später kam es nochmals zum Vorschein, hoch am Firmament, über der Kirche (im Nordosten), und dann gegen Miraumont (im Osten). Seine Leuchtkraft schien sich nach Massgabe seines Wegfliegens zu verringern. Bald verloren wir es aus den Augen.

Gegen das Ende der Beobachtung war ich schnell zum Bahnhof gegangen, hinter unsrem Haus, um meinen Kollegen Robert Demanchaux (ein Mitglied



In Beaucourt-sur-Ancre. Bild links: Die Landestelle, vom Fenster des Hauses Lepot aus, durch welches die 5 Augenzeugen am markierten Ort, in weniger als 50 Metern Entfernung, das blendende Licht und die drei kleinen Wesen sahen. — Mitte: Die Sekretärin der Kommission «OURANOS» beim Betrachten der eigentümlichen, dicken Kleckse aus unbekanntem Material, die vor der Landung nicht vorhanden waren. In der rechten Bildhälfte ist der Transformator zu erkennen, hinter dem Michel Fekere Schutz suchte. Der Pfeil zeigt in der Ferne das weitabgelegene Haus des Bürgermeisters Châtelain. — Das Bild rechts ist auf derselben Strasse aufgenommen, nur in entgegengesetzter Richtung, gegen das Café hin. Links neben diesem ist der Ort bezeichnet, an welchem das Ehepaar Laine in der auf die Landung folgenden Nacht vom Fenster seiner Wohnung aus ein orangefarbenes Licht von ungefähr Mondgrösse erblickte. (Diese Bilder, sowie die beiden Lage-skizzen, verdanken wir unserer Schwesterzeitung «OURANOS».)

des Gemeinderates) zu benachrichtigen, der noch Dienst hatte. Er kam gleich mit und konnte so noch den Abflug des Lichtes betrachten.

Wir alarmierten die Polizei von Albert, und als nach einer halben Stunde ihre Leute ankamen, sind wir mit ihnen an den Ort der Landung gegangen. Dort fielen uns sofort etwa 10 Flecken von verschiedenen Formen und Ausmassen auf, die dick und schwarz wie frischer Asphalt in einem Umkreis von 3—4 Metern verteilt lagen. Der grösste Fleck war ziemlich rund, etwa 40 cm breit und 1 cm dick. Die weiche Substanz klebte nicht gar zu fest am Boden, so dass wir sie leicht ablösen konnten, indem wir sie abrollten wie eine dicke Omelette. Es befand sich keine Spur darauf, ausser der eines Autoreifens.

In den folgenden Tagen setzten sich die Flecken, sie wurden matt und halten jetzt so fest auf der Unterlage, dass es unmöglich geworden ist, sie abzuheben.»

Die 5 anderen Zeugen sind einzeln vernommen worden und haben diese Aussagen genau bestätigt. Die Kommissionsmitglieder von «OURANOS», nämlich:

Marc Thirouin, Generaldirektor der Organisation,

Frl. Y. de Saint-Aubin, Zentralsekretärin, und

Jules Becquet, Korrespondent und Untersuchendes Mitglied für das Somme-Departement

haben bei ihren gründlichen Erhebungen leicht feststellen können, dass niemand die Aussagen der Zeugen anzweifelt. Die Leute von Beaucourt sind überhaupt als offen, ehrlich, logisch denkend, ruhig und objektiv bekannt. Wer nichts gesehen hat, macht die andern nicht lächerlich; man würde es als unverschämt empfinden, mehr wissen zu wollen als jene, die gesehen haben. Die Zeugen sagten den Untersuchenden, wie nebenbei bemerkt sei: «Warum sollten wir Geschichten erzählen? Solche Erfindungen würden uns in den Augen unserer Vorgesetzten nur schaden und wären unserer beruflichen Stellung abträglich, an der uns viel gelegen ist.»

Die Kommissionsmitglieder haben die Flecken auf der Landstrasse noch vorgefunden. Im Gegensatz zum Asphaltbelag enthalten sie keinerlei Kies, sind offensichtlich nicht von der Strasse ausgeschwitzt und stammen auch nicht von einer Ausbesserung her. Die Materie ist noch immer weich, klebt am Boden, am Messer, an den Fingern, und lässt sich schwer und nur in kleinsten Stückchen loslösen. Sie riecht nicht nach Teer, hat aber einen bestimmten Geruch, leicht zwar, aber doch ziemlich unangenehm.

Vergleiche wurden angestellt mit dem Strassenbelag und älteren Teerstellen, und es scheint sich tatsächlich um etwas Unbekanntes zu handeln. Wäre es als etwas Bekanntes anzusehen, so müsste seine Anwesenheit auf einer Fläche von 3—4 m im Umkreis erklärt werden. In der kleinen Ortschaft von 195 Seelen wäre eine Asphaltiermaschine nicht unbemerkt geblieben, noch weniger, wenn sie sich um 10.45 nachts in Betrieb befunden hätte. Die Kommission erwartet von der Strassenbauverwaltung, die Proben der Substanz erhalten hat, eine Erklärung.

Hat es einen Zweck, hier auf die gleich im ersten Moment vom Bürgermeister Châtelain abgegebene offizielle Erklärung näher einzugehen, der nichts gesehen hat, weil er nicht in der Nähe war, und aus völlig unbekannten Mo-

tiven ein negatives Urteil gefällt hat, das er später, auch als ihm die Zeugnisaussagen nach und nach bekannt wurden, aus Prestige Gründen nicht mehr widerrufen wollte? Sicher nicht. Es genügt die Feststellung, dass er am Ende, unter dem Druck der Tatsachen, privat doch geäußert hat: «Es muss doch etwas gewesen sein...» Die vorschnelle Ablehnung des Herrn Bürgermeisters dürfte indessen das typische Beispiel für die Reaktion *aller* Ämterstellen, ob gross oder klein, liefern. Verneinen sie nicht auf der ganzen Welt die nun seit über 10 Jahren von Tausenden in aller Welt gemachten Beobachtungen?

Für die Chronik wichtig ist jedoch die Tatsache, dass in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai der Rentner Laine mit seiner Frau in unmittelbarer Nähe der Landestelle ein grosses orangefarbenes Licht sah, von scheinbarer Mondgrösse, das in der Wiese zwischen dem Café und dem Bauernhof Duperr leuchtete. Es war um 3 Uhr früh (alte Leute haben oft einen leichten Schlaf). Das Licht löschte nach einigen Augenblicken aus, und als es nicht wieder erschien, wurde nicht weiter beobachtet.

Dies sind die Ergebnisse der 8 Tage nach der Landung durchgeführten, zehnstündigen Untersuchung. «OURANOS» verspricht weitere Einzelheiten, fordert den Automobilisten auf, sich zu melden, und bringt ferner von Marc Thirouin und dem Ingenieur Champbeyrat genaueste Angaben über die Messungen der magnetischen Remanenz in den Fällen Vins und Palalda, sowie über weitere an den Spuren von Beaucourt vorgenommene Tests.

WELTRUNDSCHAU

25.9. Ein verwirrender Vorgang spielte sich am Himmel über der französischen Stadt *Melun* ab. Mehrere gutbeumdete Bewohner beschreiben in gleicher Weise ein Licht, das sie von verschiedenen Punkten aus wahrnahmen und dessen Aussehen das eines grossen, nicht flimmernden Sterns gewesen sei. Es habe sich lautlos über den Nordteil der Stadt bewegt, in sehr grosser Höhe. Das zuerst mässige Tempo wurde in der Folge schwindelerregend schnell. Wie einer der Beobachter erzählt, habe er den Lichtschein über Melun-Villaroche schweben sehen, dann habe dieser am Himmelsbogen einen weiten Weg zurückgelegt. Senkrecht über der Station Saint-Assise sei er eine Weile stillgestanden, indem er urplötzlich gestoppt habe.

«France-Soir», Paris, 26.9.57

Vitoria, 4. Juli. Ein unbekanntes Objekt hat ein Kursflugzeug der «Real Airlines» auf seinem Wege von *Rio de Janeiro nach Vitoria* verfolgt. Es war 13 km von Campos aus Wolken aufgetaucht und begleitete die Maschine auf Distanz, wobei es sich einmal vor, einmal hinter ihr hielt. Das Flugzeug (PP-YQP) war vom Kommandeur Delgado gesteuert, der das Objekt zuerst sah und den Zweiten Piloten, Kommandeur Clodoaldo, den Radiomann Walter und den Steward Magalhaes aufmerksam machte; auch die Passagiere wurden benachrichtigt.

So sahen alle Insassen das Raumschiff. Dieses war rund, mit einem Aufbau oben, von dem eine sehr starke Beleuchtung auf den unteren Teil ausging. Was jedoch besonders auffiel, war die erstaunliche Schnelligkeit, die es entwickelte. Beim Verschwinden des UFOs in Wolken leuchteten an den Kabinfenstern äusserst helle und farbige Lichter auf, die jedoch nicht mehr da waren, wenn die Maschine jeweils wieder auftauchte. Als man in die Umgebung der Stadt Guarapari kam, verschwand die «Untertasse».

Der Bericht der Besatzung wird von den Fluggästen Olimpio Filho, Antonio Coimbra, Raul Chambre, Alda Montenegro, Francisco Michel, Altair Pereira, Peter Longov, Arno Ahib, Luiz Belleza und José Lion bestätigt. Vor wenigen Tagen ist dasselbe bereits einem anderen Verkehrsflugzeug passiert.

«O Estado» & «Diario do Povo», Niterói, 6. 7. 1957

Ein mysteriöses Objekt in Form einer dünnen, blaugrünen Zigarre hat am 19. September *London* überflogen, wobei es «ein den raschesten Düsenflugzeugen überlegenes Tempo an den Tag legte». «France-Soir», Paris, 20. 9. 57

Washington, 12. Juli. Ein vom US-Verteidigungsministerium eingesetzter Untersuchungsausschuss gab bekannt: Von amerikanischen Radarstationen sind im Frühling über *Los Angeles* 4 «Unbekannte Flugobjekte» mit einer Geschwindigkeit von 6000 km/st festgestellt worden.

«Bild-Zeitung», Hamburg, 12. 7. 57

In der Nacht vom 19. auf den 20. August überflog eine «Fliegende Untertasse», die vielerorts als Scheibe erschien, den Himmel Italiens. Sie leuchtete stark, oft in lebhaften Farben, hatte doppelten Monddurchmesser und wurde von Tausenden von Zeugen gesehen, und zwar über *Florenz* und seinen Hügeln, über *Marina di Pietrasanta* (dem Sitz der uns befreundeten UFO-Forschungsgruppe CIRNOS), über der Gegend von *Focette*, über *Modena*, *Ferrara* («Fl. Scheibe, die weisse Lichter ausstrahlte und hinten rötliche Flämmchen hatte»), über *Elfonsine* («Bewegung grundlegend verschieden von Flugzeugen und Sternschnuppen»). Ähnliche Beobachtungen wurden auf der Radiostation der Luftwaffe von *Tromello* gemacht, wo die Erscheinung 30—40 Sekunden dauerte. Aus *Siracusa* wird eine leuchtende Scheibe gemeldet, die in geringer Höhe ohne jedes Geräusch (wie überall) daherflog, rotierend, von einem phosphoreszierenden Rad mit 50 m Durchmesser und einem orange-blauen Hof umgeben. 20 Min. nachher erschien in der Spur des Apparates ein rechteckiger Nebelstreif von ca 400 m Länge. «Corriere della Sera», Mailand, 20. 8. 57

Ferrara, 29. August. Viele Personen stimmen darin überein, um 13.15 Uhr ein weissglühendes, überaus leuchtendes und ausserordentlich schnelles Objekt gesichtet zu haben, das in Abstand der Spur zweier Düsenflugzeuge folgte und dann über dem Meer verschwand. «Corriere della Sera», Mailand, 30. 8. 57

«Vorbereitung auf das Leben» bedeutet für die einen: Vorbereitung auf Liebe, Leiden und Tod; für die andern: Einführung in die doppelte Buchhaltung.
Charles Tschopp

Vor *Cherbourg* spielte sich in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni ein Ereignis ab, wie es die Annalen der UFO-Forschung noch nicht kannten.

Zwischen 1 und 2 Uhr lag der Strassenarbeiter Maxime Lemarinel aus Equeurdreville mit einem Freund in der Nähe des Fort Central dem Fischfang ob. Die Nacht war sternenklar. Auf einmal tauchte im Nordosten, etwa 25—30 Meilen entfernt, ein Feuerball auf, ungefähr so gross wie das Erscheinungsbild der untergehenden Sonne, senkte sich *langsam*, wurde zu einem Konus und verschwand im Meer, ohne eine Spur zu hinterlassen. Die Dauer des Vorganges wird von den beiden Männern auf 7 oder 8 Minuten geschätzt.

Gründliche Nachforschungen bei den verschiedenen militärischen und zivilen Stellen (in Frankreich wie in England) haben mit absoluter Sicherheit ergeben, dass in jener Nacht kein irdischer Flugapparat über dem Ärmelkanal verlorenging, und mehrere Tage vor und nach dem betreffenden Datum auch nicht. Es hatten auch keinerlei Flugmanöver oder -versuche in der betreffenden Gegend stattgefunden.

R. Mauger, Untersuchendes Mitglied der Kommission «OURANOS»,
in deren Revue Nr. 22

Neapel, 6. August. Die Bewohner der Aussenquartiere Posilippo und Capodimonte meldeten den Militärbehörden den Vorbeiflug mehrerer «Untertassen» in der vergangenen Nacht.

«L'Express», Neuenburg, 6. 8. 57

Am 1. August, punkt 22 Uhr, sichtete Herr H.E. Morgenthaler vom Balkon seiner Wohnung Rebbergstr 81 in *Zürich* aus, zusammen mit Frau E. Agosti-Brunner, Wiedingstr. 40, ein Objekt, das sich vom Zürichberg über die Stadt gegen Albisrieden bewegte. Im Feldstecher zeigte es sich deutlich als rötliche runde Scheibe in der scheinbaren Grösse eines 2-Franken-Stückes. Auf der Höhe von Albisrieden blieb das Objekt einen Moment lang stehen und entfernte sich dann in südwestlicher Richtung und himmelwärts, wobei es wegen des sehr grossen Tempos in 5 Sekunden nicht mehr zu sehen war. Angesichts dieser Flugmanöver kann es sich weder um ein Flugzeug noch um ein Meteor handeln haben.

Eigenbericht

Die Sekretärin der «Basler UFO-Arbeitsgemeinschaft» (s. deren Informationsblatt Nr. 12), Frl. Lou Zinsstag, sowie mindestens 10 weitere Personen, sahen am 11. Juli um 22.30 Uhr ca. «einen riesigen, rabenschwarzen Gegenstand in der Form einer zerdrückten Kugel, anderthalbmal so gross wie der Vollmond, bei frischem Westwind knapp über den Schornsteinen der Ciba gegen NW fliegen. An der linken Seite erschien einige Male ein starker Lichtstrahl. Ballone waren nicht in der Luft.

Ancona, 28. August. Eine goldgelb leuchtende, mysteriöse Scheibe wurde in der Nacht über der Stadt gesichtet. Ein Schiffskapitän und ein Arzt erklären, sie habe sich spiralartig gedreht und nach Süden entfernt, nachdem sie die Farbe in strahlendes Orange gewechselt hatte.

«Le Nouveau Rhin Français», Mülhausen, 30. 8. 57

Ein zweiter Fall Mantell wird von dem bekannten Radiokommentator Frank Edwards gemeldet, der dem Opfer befreundet war. Keine Zeitung in USA hat diesen Bericht gebracht.

Gleich nach Sonnenuntergang wurden am 9. Januar 1956 über Süd-Indiana «Unbekannte Flugobjekte» von Fliegern der nationalen Flugwache in *Louisville* (Kentucky) verfolgt, von denen jedoch nur einer, der Oberst Lee Merkel, auf seiner Mustang P 51 die Aktion länger weiterführen konnte. Er signalisierte dem Kontrollturm einen leuchtenden Gegenstand, über den er sich erhoben habe und dem er sich nun auf 9000 m nähere. Seine Maschine explodierte darauf und die Trümmer zerstörten ein Haus in Bloomington teilweise. Ungleich Capt. Mantell war er mit einem Sauerstoffapparat versehen gewesen, weshalb nicht Luftmangel der Grund der Absturzes gewesen sein kann. «UFO-Nachrichten», Wiesbaden, nach C. S. I., New York

Hochbetrieb am Firmament war gestern von 20.00—20.15 Uhr zu verzeichnen. Zwei seltsame orangefarbene Lichter am südlichen Himmel bewogen viele *Berliner*, die Redaktion und die Meteorologische anzurufen. Letztere suchte den Himmel ab und fand tatsächlich die Lichter, von denen zuerst das eine verschwunden sei; dann habe das andere zu flackern begonnen und sei ebenfalls erloschen. Wetterballone hätten allenfalls einen fahlen Schimmer und könnten niemals so stark strahlen. Durch den Kometen «Mrkos 1957 d» fände das Lichterspiel eine plausible (und angenehme) Erklärung — wenn er nicht an der entgegengesetzten Seite des Himmels gestanden hätte.

«Tagesspiegel», Berlin, 13. 8. 57

Eine brüske Ausweichoperation eines Passagierflugzeuges meldet «Los Angeles Times». Das Ereignis fand am 17. Juni zwischen Salt Flats und Henco Tanks in *Texas*, auf dem Fluge (Nr. 655) von Dallas (Tex.) nach Los Angeles statt. Die Maschine, eine DC-6 der American Airlines, mit 85 Personen an Bord, wurde vom Piloten, Capt Ed. Bachner aus Fort Worth (Tex.), um 03.30 Uhr plötzlich herumgerissen und seitwärts fallen gelassen. Zwei Passagiere wurden dabei derart heftig zu Boden geworfen, dass der Non-Stop-Flug in El Paso unterbrochen werden musste, um sie in Spitalpflege zu geben. Man hatte zuerst in grosser Distanz und ziemlich tiefer ein erleuchtetes Objekt gesichtet, das jedoch beim Annähern sichtlich an Höhe gewann. Darauf wurde eine Rechtskurve ausgeführt, um ihm Platz einzuräumen. Doch das Objekt schwenkte nach links aus, entgegen den Usanzen. So war es unmöglich, eine Kollision zu vermeiden, ohne sofort zu «tauchen». Dies wird vom 2. Piloten bestätigt.

Laut «Post Intelligencer», Seattle, geschah fünf Tage später einem Kursflugzeug zwischen *Chicago* und *Tucson* (Ariz.) genau dasselbe; zur Hospitalisierung der dabei verletzten Mrs. Mary Clark aus North Adams (Mass.) wurde in Amarillo eine Zwischenlandung eingeschaltet. Der Pilot hatte auf 5400 m Höhe die Lichter eines unbekannten Gegenstandes vor sich gesehen und ebenfalls keine Zeit gehabt, seine 34 Passagiere vor dem augenblicks notwendig erscheinenden Sturzflug zu warnen. Aerial Phenomena Research Group, Seattle

Die schwarzen Mutterschiffe von Grenoble

Ein Ingenieur von Grenoble, Direktor eines grossen Maschinenunternehmens und wichtige Persönlichkeit der Industriewelt der Dauphiné, hat der Zeitung «Dauphiné libéré» die seltsamen Wahrnehmungen erzählt, die er am Montag, den 16. September, von 17.15 bis 17.22 Uhr ca., mit vier seiner Angestellten gemacht hat.

Er hatte sich in Begleitung eines Mitarbeiters in den Werken befunden, als sie über sich den Lärm eines Düsenflugzeuges vernahmen. Sodann berichtete der Industrielle: «Wir hoben den Kopf und sahen am Himmel vier schwarze Apparate, die zu unserer grössten Verwunderung hoch oben anhielten. Sie hatten weder die Form von Flugzeugen, noch die von Helikoptern; es waren runde «Dinge», die beinahe unbeweglich im Luftraum über uns standen, wobei sie lediglich eine wiegende Bewegung ausführten, etwa wie bei fallenden Blättern. Der Lärm, der uns hatte aufhorchen lassen, dauerte nur 2—3 Sekunden; jetzt hatte jedes Geräusch aufgehört.

Ich kenne die Sondierungsballone. Ich habe selbst damit gearbeitet und kann sagen, dass die Maschinen, die wir beobachteten, nichts mit ihnen gemein hatten.

Unsere Neugierde nahm noch zu, als eine davon unvermittelt und sehr rasch vertikal in die Höhe schoss und nach und nach im Gewölk verschwand, dies alles jedoch in der grössten Stille, ohne die leiseste Luftbewegung. Doch das sollte nur der Anfang unserer Emotionen sein.

Es verblieben also drei «Untertassen» (sie sahen tatsächlich so aus!), die am Himmel schaukelten. Auf einmal wurde von zweien je eine weisse Maschine waagrecht (ich sage ausdrücklich: waagrecht!) ausgestossen, die alsdann in gleicher Art wie die anderen in der Luft schwebten. Der eine dieser eigentümlichen hellen Satelliten war halb so gross wie sein Träger, der andere etwa fünfmal kleiner. Wir haben diesen Vorgängen während längerer Zeit zugeesehen, es waren etwa 5—7 Minuten.

Darauf verschwand plötzlich einer der schwarzen Apparate wie ein Komet in Richtung Westen, gefolgt von den zwei kleinen weissen, die ihn dabei einzuholen schienen, und schliesslich flogen die übrigen beiden schwarzen Körper, ebenfalls mit bedeutender Schnelligkeit, in senkrechtem Anstieg davon und verloren sich in den Weiten des Himmels.

Wir waren von diesem aussergewöhnlichen Schauspiel, das nebst uns mehrere andere Personen als Zeugen hatte, völlig überwältigt. Noch als wir über unsere Eindrücke und — ich muss wohl sagen — über unsere Bewegung sprachen, fuhr eine gleiche runde schwarze «Untertasse» in grösster Geschwindigkeit von Osten daher, um über St-Eynard ausser Sicht zu kommen. Es war dies 5 Minuten nach dem Verschwinden der anderen.»

Der Ingenieur fügte bei: «Ich erkläre ausdrücklich, dass es sich weder um Flugzeuge, noch um Fallschirme, noch um Ballone und viel weniger um Hub-schrauber handelte und möchte nur wissen, ob noch andere Leute diese geheimnisvolle Flugstaffel und ihre ebenso geheimnisvolle Fracht sehen konnten.»

Es ist zu präzisieren, dass die Zeugen den Ort der Erscheinung als sehr hoch bezeichnen, nämlich mehrere tausend Meter über Galochère und Gières.

Am gleichen Tag, wo dieser Bericht bekannt wurde, nämlich am Donnerstag, den 19. September, sichtete um 16.15 Uhr ein vertrauenswürdiger Mann, Reppellin mit Namen, bei seiner Arbeit auf dem Hause des Ile-Verte-Quartiers «zwei grosse Aluminiumscheiben», die unbeweglich über dem Tal von Grésivaudan standen, ungefähr am gleichen Ort und unter denselben Erscheinungsformen wie die Maschinen vom Montag. Die beiden Flugkörper hatten die (scheinbaren) Ausmasse grosser Teller, waren für mindestens 3 Minuten sichtbar und verzogen sich in westlicher Richtung, über St-Eynard. Beide Objekte waren trotz ihrer beträchtlichen Höhe sehr klar zu erkennen.

«France-Soir», Paris, 20. 9. 57

«Dauphiné libéré», Grenoble, 20. 9. 57

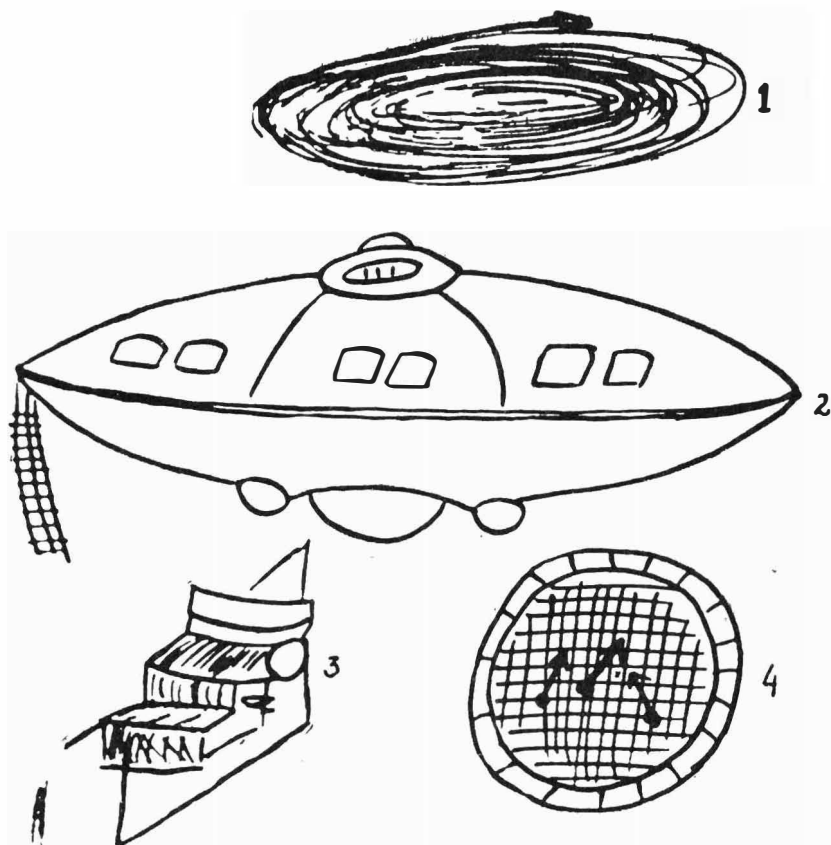
Kontaktberichte aus Brasilien

Unter dem diffamierenden Titel «Cups or Saucers?» (War es eine Untertasse oder hatte er zu tief ins Glas geguckt?) brachte «Time» (Atlantic Edition) am 9. September einen Aufsatz, worin ein neuer «Kontaktbericht» ins Lächerliche gezogen wird, doch ist ihm immerhin einiges Interessante zu entnehmen. Es handelt sich um den Fall des *Joao de Freitas Guimaraes*, Professor für römisches Recht an der katholischen Universität Santos in Brasilien. Dieser 48jährige, wohlhabende und angesehene Gelehrte, Vater von 4 Kindern, erging sich im Sommer 1956 am Strande von Sao Sebastiao (es handelt sich vermutlich um die nordöstlich von San Paulo gelegene Insel), als unvermittelt ein untertassenähnliches Fahrzeug von ca. 18 m Durchmesser vor ihm erschien. Es hatte eine Höhe von vielleicht 5½ m und stellte sich auf drei zentral unter ihm befindlichen Landekugeln ab. Zwei Männer stiegen aus. Ihre Grösse betrug um die 1 m 80 herum, sie hatten blondes Haar und grüne Augen und trugen gelbliche Schuhe. Guimaraes sprach sie auf Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch an, erhielt aber keine Antwort. Darauf empfing er jedoch eine klar verständliche telepathische Botschaft: Man lud ihn ein, an Bord zu gehen.

Der Professor nahm an und wurde auf einen Flug in den Raum mitgenommen. Als einmal die «Untertasse» stark erzitterte, wurde ihm «gesagt», er brauche nichts zu fürchten, man habe nur eben die Erdatmosphäre verlassen. Nach einer Stunde wurde er am gleichen Ort abgesetzt und seine neuen Freunde verliessen ihn.

So weit «Time», aus der an brauchbaren Informationen nur noch zu ersehen ist, dass Guimaraes seine Geschichte bis jetzt für sich behalten hatte, nun aber von den Reportern förmlich belagert und auch im Fernsehen aufgetreten ist. Der Rektor seiner Universität hat von ihm gesagt: «Jedermann hat das Recht auf seine eigene Ueberzeugung, doch kann mich niemand glauben machen, Guimaraes sei ein Lügner oder ein Verrückter.» Der Professor verweigerte

genaue Angaben über seine telepathische Unterhaltung mit den Raumbewohnern: «Es ist weiser, sie nicht publik zu machen», meinte er, «doch weiss die Regierung genau Bescheid.»



In einem seiner Interviews durch die Presse warf Joao de Freitas Guimaraes, angesehener Professor und Rechtswissenschaftler, diese Zeichnungen «seiner» Untertasse aufs Papier. Sie stellen dar: 1. den Dreheffekt beim Fliegen; 2. Ansicht des fremden Flugzeuges, wie es ihm am Strande von Sao Sebastiao erschien; 3. Einzelheit der Innenausstattung; 4. einen zu interplanetarischen Flügen benutzten Raumkompass.

Eine Ergänzung dieser noch sehr unvollständigen Berichte findet sich in der grossen Tageszeitung Rios, «O Globo», vom 15. August, aus der auch die hier wiedergegebenen, von dem Zeugen rasch hingeworfenen Skizzen stammen. Es heisst darin, der Rechtsgelehrte erzähle sein Abenteuer wie vorher; er habe ausserdem etwelche technische Angaben über die Fortbewegung des Apparates gemacht, die er von den Insassen erhalten hatte. Guimaraes habe gesagt, es handle sich nicht um eine Glaubensfrage, sondern um eine Tatsache. Er stehe

Wissenschaftlern und Behördenvertretern zur Verfügung, jedoch nicht Sensationsjägern, da er nicht gewillt sei, die Erregungslust des Publikums zu befriedigen.

Bei dieser Gelegenheit ist jedoch eine ebenso aussergewöhnliche Geschichte bekannt geworden. Angeregt durch die Berichte des Professors, haben sich, wie «O Globo» weiter meldet, am 27. August im Club Inapiários einige Interessierte an den runden Tisch gesetzt und eine grosse Teilnehmerschaft angezogen. Man projizierte Fotos. Von den fünf Organisatoren rückte Dino Kraspedon ins Rampenlicht, auf Grund seines Erlebnisses mit einem Raumfahrzeug im Staate Sao Paulo. Das Blatt bringt sodann die folgenden Auszüge aus den Erklärungen Kraspedons.

Es war im November 1952. Ich befand mich in meinem Jeep auf einer meiner gewohnten Fahrten in den Staat Parana, begleitet von einem Mann und einem Jungen. Wir fuhren Sao Paulo zu. Als wir an die Strasse von Angatuba gelangten, redete der Knabe von 5 leuchtenden Punkten am Himmel. Zuerst glaubte ich ihm nicht, da er aber insistierte, hielt ich den Jeep an, hob den Kopf und sah wirklich 5 Objekte. Ich gestehe, dass ich zu jener Stunde gar nicht an Fliegende Scheiben dachte, weil ich nämlich nicht an sie glaubte. So mass ich dem Geschehen keine Bedeutung bei und setzte meine Reise bis Sao Paulo fort, wo ich nach einigen Stunden ankam. In der Nacht fuhr ich jedoch zu der Stelle der Sichtung zurück, da mich die Sache plagte, und verblieb dort 3 Tage, in Erwartung der fremden Flugkörper. Am dritten Tag, nachmittags, bemerkte ich eine grünliche Flamme neben der Strasse. Ich näherte mich mit dem Jeep und stellte eines der Räder auf das Feuer. Dann streckte ich meine Hand aus und stellte mit Ueberraschung fest, dass ich keine Verbrennung spürte.

Ich war noch gebückt, als mich eine unbekannte Macht zwang, umzusehen. Da erblickte ich ein rundes Gebilde auf der Strasse, wenige Meter von mir weg. Eine metallische Leiter ohne Geländer kam aus ihm heraus, und daneben stand ein grosser Mensch, mit einer Art Nylon-Ueberzug bekleidet. Ohne dass wir etwas sprachen, wurde ich veranlasst, den fremden Apparat zu betreten, und im Innern fand ich 10 bis 15 dem ersten gleiche Menschen, alle gross, mit derselben Kleidung und kurzgeschorenem Haar. Ich suchte an den Wänden nach einem Symbol oder Wort in einer auf der Welt bekannten Sprache, sah aber nichts als ein paar Zeichnungen, die sich wie geometrische Figuren ausnahmen. Nach einigen Augenblicken schon wurde ich im Geiste aufgefordert, das Fahrzeug zu verlassen; ich folgte auch diesem Antrieb. Kaum hatte ich die Erde wieder betreten, als der Apparat mit schwindelerregender Schnelligkeit und ohne jeden Lärm verschwand und mich allein auf der Strasse zurückliess.

Kraspedon erzählte dann weiter, wie ihn derselbe UFO-Kommandant, der ihn in jene Maschine eingeladen hatte, ein Jahr später in seinem Hause aufsuchte, sich mit ihm den ganzen Tag unterhielt und bei ihm das Mittagessen einnahm. Am nächsten Tag traf ihn Kraspedon von neuem, am Platz der Republik — Ecke der Strasse Barao—Itaperininga, diesmal in Begleitung eines ihm sehr befreundeten Astronomen des Observatoriums von Sao Paulo. Die drei redeten über Probleme der Physik, Astronomie und Mathematik bis in die frühen Morgenstunden. Das Gespräch wurde in Portugiesisch geführt. Die fremde Persönlichkeit sagte, sich verabschiedend, so bald würden sie sich nicht

wiedersehen. Es wurden weitere Begegnungen am selben Platz für 1956 und für November 1959 verabredet.

Zuerst hatte es Kraspedon niemand erzählt, als dann aber die Sache in einer Zeitschrift veröffentlicht und er von den Leuten so belästigt wurde, dass er seiner gewohnten Arbeit nicht mehr nachzugehen vermochte, entschloss er sich im Einvernehmen mit seinem Freund, dem Astronomen, über die mit dem «Untertassen»-Kommandanten geführten Gespräche zu berichten und veröffentlichte darauf sein in 4 Tagen geschriebenes Buch «Kontakt mit Fliegenden Untertassen» (in Portugiesisch).

Diese fremden Flugkörper erhalten demnach ihre hohe Geschwindigkeit dank eines Vakuums, das sie durch das Schiessen von kathodischen Strahlen bilden. Da sie den luftleeren Raum immer vor sich haben, können sie sich ohne jede Reibung und in beliebigem Tempo bewegen. Auch die Führung ist leicht, da sich das Vakuum in jede Richtung verlegen lässt.

Um eines unserer Flugzeuge zu zerstören, genüge es den «Untertassen», es in seiner Richtung in eine Tiefdruckzone fallen zu lassen und das Vakuum umzudrehen, worauf das Flugzeug dem entstehenden gewaltigen Schock zum Opfer falle. Dies sei mit Capt. Mantell geschehen, als er einen Diskus über Fort Knox verfolgte.

Am Schluss erklärte Kraspedon, dass die Raummenschen bereits mit Autoritäten der USA in Fühlung seien, wie ihm Kt. Simoes gesagt habe, der dies auf einer Reise nach den Staaten von einer dem Pentagon verbundenen Person erfuhr.

Der Mordanschlag mit Zeitzündung

Der Tod in der Konservenbüchse. Laut «Neues Europa / Morgen» haben 127 amerikanische Fachärzte festgestellt, dass der Inhalt von Konserven aus verschiedenen Teilen der USA (besonders aus Nevada, wo sich das «Prüfgelände» befindet), sowie Konserven mit Fischen aus dem Raume von Bikini derartig radioaktiv verseucht sind, dass ihr Genuss chronische Anämie zur Folge hat — die Vorstufe des Atomtodes.

Demselben Blatt entnehmen wir die Nachricht von einer in USA ausgegebenen amtlichen Anweisung, wonach es den Aerzten im Fall von Atomkatastrophen jeder Art, besonders aber bei Atomkrieg, untersagt ist, sich um Schwerverletzte zu kümmern, die vielmehr aus psychologischen Gründen von der übrigen Bevölkerung abzusondern seien. Man habe sich den weniger stark Verletzten zuzuwenden, um sie bald wieder arbeitsfähig zu machen — Liquidierung des ärztlichen Berufsethos zu Gunsten der Kriegswirtschaft.

Der ganz grosse Bluff ist die Behauptung der US-Regierungsstellen, es gebe eine «saubere» Atombombe. Und wenn es sie gäbe, blieben immer noch die Reaktoren, die bei ihrer «friedlichen» Verwertungsmethode dieser falsch angewandten Kraft das Leben auf der Erde langsam aber sicher auszurotten begonnen haben. Der beste Beweis, dass auch die Wissenschaftler aller Länder das wissen, liegt in den Versuchen, den Abfall aus den Atommeilern zu beseitigen.

Man vergrub solches Spaltmaterial in Eisenbetonbehältern in der Erde, man versenkte es in die Meere, man sprach sogar davon, es in den Weltraum hinauszuschliessen. Die verheerende Strahlungskraft der radioaktiven Partikel aus Atombomben *und* -fabriken kann durch kein irdisches Mittel ausgeschaltet werden.

Nach dem Atommeiler in Kanada ist nun auch einer in Alabama (USA) explodiert, was schliesslich zugegeben werden musste. Dabei gaben die «Autoritäten» die lügenhafte Erklärung ab, die entstandene Radioaktivität sei beseitigt worden. Mittel hiezu gibt es nicht. Angaben über die Menschenverluste wurden keine gemacht — sie müssen daher hoch gewesen sein. Mit diesem Vorfall ist auch die in Europa verbreitete Zwecklüge aufgedeckt, Atomreaktoren könnten nicht explodieren. «Neues Europa» nennt die systematische Ausräumung des Gewissens bei Atomforschern eine genaue Parallele zur politischen «Gehirnwäsche», die ebenfalls nicht allein eine russische Errungenschaft sei. Es sei möglich, dass bald auch europäische Atommeiler in die Luft fliegen und grosse Verheerungen anrichten.

Wenn sich diese Voraussage auch noch nicht genau erfüllt hat, so ist doch (laut AFP) am 11. Oktober in der englischen Atomfabrik Windscale (Cumberland) stark radioaktives Material durch das Kamin entwichen und auf die umliegende Gegend gefallen.

Als sich die Gemeinde Waldshut über die Vergiftung des Wassers durch unseren Reaktor von Würenlingen beklagte, zog sich die Schweizer Wissenschaft den Glorienschein der Sachlichkeit und Ehrlichkeit an, und Blätter wie die «Neue Zürcher Zeitung» machten unsere deutschen Freunde lächerlich. Nun haben wir aber Nachricht erhalten, dass Frösche unterhalb unseres Atommeilers 5 Beine und andere Anormitäten aufweisen. *Das Wasser oberhalb der Fabrik ist nämlich bereits höher radioaktiv als für unterhalb zugestanden war.*

Randbewohner der Wüste von Nevada, wo die amerikanischen Versuche mit Atombomben vorgenommen werden, haben gegenüber dem Sonderkorrespondenten der Londoner «Times» betont: «Die Atomenergiekommission lügt! Wir glauben ihr nicht, selbst wenn sie auf einem Berge von Bibeln schwört. In ganz Nevada regiert 1958 der Atomtod.»

Gegen den vom japanischen Gesundheitsministerium geprägten Begriff der Atomgrippe sind in den USA amtliche Stellen Sturm gelaufen, doch mussten sie sich bald durch die eigenen Mediziner darüber belehren lassen, dass die Grippe grundsätzlich anders verläuft, seitdem die Atmosphäre erhöht radioaktiv ist. In England nimmt Prof. Dr. W. Pirie, Präsident der biochemischen Abteilung der Versuchsstation Rothamsted, an, die Viren mutierten durch die starke Kernstrahlung zu härteren Ausdrucksformen, und der Prozentsatz der Mutationen werde heute schon erheblich erhöht. Prof. Dr. Warner Sheddentown erklärt, die Auswirkungen der Atomstrahlung können heute nur in kleinen Teilgebieten überblickt werden, doch werden sie 1960/65 alles Vorstellbare übertreffen.

Der deutsche Arzt Siegmund Schmidt aus Coerden/Westf. erklärt, die «asiatische» Grippe sei nichts anderes als eine *Atomkrankheit*.

Sternstunde der Menschheit

Seit einigen Stunden umkreist ein kleiner künstlicher, von Menschenhand geschaffener Mond unsere Erde. Der erste Schritt ins grenzenlose All ist somit getan. Eine neue Epoche der geistigen Einstellung dem Kosmos gegenüber nimmt ihren Anfang.

Wird sich die Menschheit dieser Errungenschaft würdig erweisen? Ist sie schon in der Lage, mit anderen Welten in Frieden zu leben, oder stehen uns kosmische Auseinandersetzungen — vielleicht immaterieller Natur — als Prüfung noch bevor? Die Erdschwere wurde überwunden. Wird die Menschheit auch ihre erdgebundenen Gedanken lichtwärts richten können, edleren Regungen Raum geben? Mit der technischen Meisterung der Raumfahrt wäre noch lange nicht deren geistige Seite richtig erkannt! In diesen Stunden geschieht vielleicht etwas, das sich im allbelebten Kosmos schon oft vollzog. Ein Entwicklungszyklus geht seinem Ende entgegen. Neue Formen und Anschauungen nehmen Gestalt an. Es waren die ersten kosmischen Gehversuche, wie wenn ein Kind sich von der Hand der Mutter löst, inneren Gesetzen gehorchend.

Viele Menschen sind, wenn sie am Abend den prachtvollen Sternenhimmel betrachten, weit draussen im Kosmos mit ihren Gedanken. Die Frage nach dem «Warum», der Seinsanruf jeder Existenz, drängt sich in den Vordergrund. Wenn der Verstand schweigt, überkommt uns ein Gefühl der Demut und grossartigen Freude zugleich, vielleicht ein Gefühl wie «wir sind ja gar nicht allein in diesem riesigen Kosmos». Die Mannigfaltigkeit der Offenbarungen eines unendlichen Geistes hier auf unserem irdischen Planeten ist ja kaum fassbar. Milliarden Welten kreisen im All, und sicherlich manifestierte sich die Seinsmöglichkeit einer grandiosen Schöpfung auch auf anderen Weltkörpern. Unser Verstand kann diese Offenbarungen nicht einmal mehr denken, geschweige verstehen. Vieles können wir nicht ergründen, und werden es auch niemals. Anderes liegt aber im Möglichkeitsbereich unserer Menschheit, falls sie sich der Schöpfungsnade würdig erweist.

Je mehr sich das Denken der Menschen dem Kosmos zuwendet, desto einiger wird das Denken der gesamten Menschheit werden. Auf dem Wege der irdischen Entbindung werden wir viele kosmische Helfer treffen. Von diesem Gedanken ausgehend erscheint auch der erste Erdsatellit als ein weiterer Schritt zum Weltfrieden. Um den kosmischen Begegnungen gewachsen zu sein, wird die Menschheit alle ihre Kräfte einigen müssen. Erst wenn wir auf unserem kosmischen Staubkorn «Erde» Einigung, Ordnung und Frieden erzielt haben, können uns Gnade und hilfreiche Führung erteilt werden. Eine mit aggressiven Gedanken beladene Raumfahrtsidee wird die zu ihrer Verwirklichung benötigte Hilfe nicht erhalten. Es muss endlich einmal von allen Menschen gefühlt und bewusst anerkannt werden, dass wir nicht allein sind. Mit dem geplanten Vorstoss ins All schalten wir uns in neue Entwicklungszyklen und Gesetzmässigkeiten ein, denen die Menschheit vor allem auf geistiger Ebene gewach-



sen sein muss. Wesen verschiedener Welten können aufeinandertreffen, jedoch nur wenn sie sich gegenseitig helfen, wird ihre Arteigenheit von Bestand sein können. Im Hause des Vaters sind viele Wohnungen — ist es so schwer, diesen Gedankengängen weiter zu folgen und sie kosmisch auszuweiten?

Lichtwärts erstrebte Kontaktnahme führt uns zu höheren Daseinsebenen. Den geozentrischen überheblichen Standpunkt werden wir aufgeben müssen, sonst eröffnen sich der Menschheit nicht die Tore der Raumfahrt. Ehrfurcht vor allem was existiert und Anerkennung des Schöpferwillens, der in allem Bestehenden zum Ausdruck kommt — das braucht die Menschheit der Zukunft. Unsere Geschichte wird vielleicht einmal trostlos und dunkel erscheinen im Vergleich zu späteren Errungenschaften. Aber sie liegen im freien Willen jedes Menschen begründet, einem Willen, der vielleicht das höchste Geschenk unseres Schöpfers an die Menschheit ist.

VERMISCHTES

Von *Eugène Farnier*, dessen Beobachtungsbericht wir in der letzten Ausgabe unterbreiteten, erfahren wir, dass seine betreffende Broschüre gegenwärtig einen monatlichen Absatz von rund 100 Stück findet. Auch habe ihm der Herzog von Edinburgh, der sich, wie seit längerer Zeit bekannt ist, brennend für alles interessiert, was mit den «Untertassen» zusammenhängt, persönlich geschrieben, um ein Exemplar für sich zu bestellen.

«Agence France-Presse» ist am 2. Oktober aus *Moskau* gemeldet worden, dass der sowjetische Professor S. Sohnsheim in der wissenschaftlichen Rundschau «Science-Force» die Existenz der «Fliegenden Untertassen» bekanntgegeben und damit eine Sensation bei den westlichen Beobachtern hervorgerufen hat. Er gab eine genaue technische Beschreibung über ihr Funktionieren und erklärte, der Luftraum werde jetzt von Apparaten durchstreift, die sich auf den ersten Blick von den Flugzeugen völlig unterscheiden. Es seien eher Fliegende Untertassen.

Diese Aussagen scheinen die Sowjetvölker auf kommende Ereignisse vorbereiten zu wollen, denn es besteht nicht der geringste Grund zur Annahme, dass die Russen andere Flugscheiben besitzen als solche, die auf dem (sehr geräuschvollen) Staustahlprinzip und Coanda-Effekt beruhen.

Am 5. September haben laut Associated Press die *magnetischen Stürme*, die über die Sonne hinwegbrausten, den Schnellzug Stockholm—Göteborg 20 Minuten lang aufgehalten. Sie verursachten Störungen in der automatischen Stellwerk- und Signalanlage und lösten ein Haltzeichen aus. Auch waren die radiotelegraphischen Verbindungen zwischen Europa und Amerika in der ersten Septemberhälfte mindestens zweimal während Stunden unterbrochen, eine Folgeerscheinung, die sich in der kommenden Zeit vermehren und verstärken dürfte.

Wie der amerikanische Soziologe Dr. Pitrim Sorokin aufgedeckt hat, stellen die Herrscher von Staaten, umgerechnet auf die Bevölkerung, das bei weitem kriminellste Element dar. Laut «8-Uhr-Blatt» vom 28. Dezember 1956 hat eine Untersuchung ergeben, dass jeder vierte autokratische Monarch und diktatorische Herrscher von Republiken und Demokratien ein *qualifizierter Mörder* ist.

»Europa-Korrespondenz« (August 1957) leitet hieraus die Pflicht ab, die Regierenden genau zu überwachen, wenn möglich auf ihr Handeln Einfluss zu nehmen, auf sorgfältige Auswahl der zu Wählenden zu achten (besonders im Atomzeitalter), und im übrigen zu bedenken, dass keine Regierung Dauer haben kann, wenn ihr das Volk die Gefolgschaft verweigert. Wie jedoch der 17. Juni 1953 in Mitteldeutschland und Ungarn 1956 lehrte, soll es nicht Gewalt anwenden, sondern lediglich auf die Irrtümer der herrschenden Ideologien hinweisen.

Aus einem Brief *George Adamskis* an die uns nahestehende Wiesbadener UFO-Studiengemeinschaft geht hervor, dass ihm seine Freunde aus dem Weltenraum den Rat gegeben haben, die Arbeit an einem weiteren Buch zu unterbrechen. Sie erklärten dabei, in dem letzten Werk «Im Innern der Raumschiffe», dessen deutsche Version auf Dezember oder Januar zu erwarten ist, sei genügend enthalten, um die Erdenmenschen auf viele Jahre zu beschäftigen; sie sollten jetzt vielmehr versuchen, entsprechend zu *leben*. In der Botschaft werden die deutschsprachigen Völker zur Aktivität aufgerufen, «damit unser Verstehen wachse über Persönlichkeit und Gruppen hinweg, um zu einem glücklichen Leben auf unserer Erde zu kommen.» Es müssten die an den UFOs Interessierten miteinander bekanntgemacht werden, damit es keine Einsamkeit mehr gebe, wo Freundschaft ersehnt wird. (Wir erinnern an unseren Aufruf zur Bildung von Lesergruppen in Nr. 7, S. 18, der nach wie vor seine Gültigkeit hat. Gerne machen wir die in gleicher Gegend wohnenden Leser schriftlich miteinander bekannt, die uns dazu ermächtigen — aber natürlich nur sie.) Aus der Botschaft der Raumwesen noch folgendes: «Und dies ist bei allen Dingen das erste: wir müssen ans Werk gehen und dabei persönliche Zu- und Abneigungen hintanstellen. Vielmehr müssen wir unser Mitgefühl soweit stärken, dass wir unsere Nachbarn, wer immer sie auch sind, als Brüder und Schwestern anerkennen. Das ist der erste Schritt zum planetarischen Frieden, wonach so viele ihren Wunsch ausgedrückt haben.»

In «Der Mensch, woher er kommt und wohin er geht» (S. 474) schildert der bekannte Bischof *C. W. Leadbeater* folgende Vision, die er von einem grossen Engel empfangen hat, als Voraussage für die nahe Zukunft: «Die Menschheit wird die Kräfte des Universums ausnutzen können, eine unbegrenzte Kraft, welche unentgeltlich über die ganze Welt verteilt und in jedes Haus geleitet wird, und für alle täglichen Bedürfnisse angewendet werden kann, hauptsächlich aber für fliegende Maschinen.»

Aus der Predigt des *Pfarrers E. Sordet* in der St. Gervais-Kirche in Genf, vom 5. September 1957, dem Tage des «Jeûne Genevois»: «Denn wir sind — Ihr wisst es — am Ende der Zeiten ... Der Tag ist nahe, wo die Verklärung und der Ruhm Christi der ganzen Welt offenbar wird.» Solche Hinweise sind von den Kanzeln der jetzt wieder weit besser besuchten Kirchen immer wieder zu hören, und eine namhafte Zahl geistig suchender Menschen, Gruppen und Vereinigungen fühlen, dass Grosses im Kommen ist.

Ein Mensch stürzte über eine Felswand hinaus viele Meter senkrecht in die Tiefe, traf aber auf einen grossen Haufen Wildheu und kam mit dem Leben davon. Während seines Falles rollte, wohl unter dem Eindruck des sicher bevorstehenden Todes, vor seinem inneren Auge der «Film seines Lebens» mit einer ganz erstaunlichen Präzision ab, alles Wichtige sah — oder empfand — er nochmals in den wenigen Sekunden, das ungeheure Uebergewicht des Vergessenen und Verdrängten gegenüber dem Wissen wurde ihm klar, im Angesicht des Todes vermochte er das Problem seines Lebens — und damit die Wahrheit — blitzartig zu erfassen.

Nun haben wissenschaftliche Versuche, vor allem mit Hypnose und Trance, bestätigt, dass *das unbewusste Gedächtnis unfehlbar* ist; alles was wir je erleben ist darin genau aufgezeichnet, aber dem Bewusstsein im allgergrössten Teil unzugänglich. Diese Erkenntnis stimmt überdies mit dem intuitiven Empfinden überein. Doch das ist nicht alles.

Es gibt viele Fälle von Telepathie, wo irgend eine Person plötzlich visionär geistige Inhalte anderer, ihr gänzlich unbekannter und weit entfernter Personen empfängt. Die Distanz spielt dabei nur in dem Sinn eine Rolle, dass der Empfang desto besser ist, je weiter die Beteiligten auseinander sind! Eine Frau im nördlichsten Deutschland sah z. B. plötzlich den genauen Lageort einer im Jura vergrabenen Leiche, nach der die Polizei suchte, und ihre Angaben führten zu deren Entdeckung sowie zur Entlarvung des Täters.

Solche Ereignisse zeigen, dass *das unbewusste, unfehlbare Gedächtnis aller Lebenden* (ob nur auf diesem Planeten oder auch auf anderen bleibe dahingestellt) *eine Einheit* bildet und jedem von ihnen zugänglich ist; dass also jeder die Gedanken der andern lesen kann. Hinzu kommt die auf den ersten Blick unglaubliche Tatsache der *Inexistenz von Zeit und Raum*, die nur in der irdischen Welt der Sinnentäuschung Geltung haben.

Wie weit wir nun das Bewusstsein auf die totalen Kenntnisse des Unbewussten einzustellen und von seinen totalen Fähigkeiten Gebrauch zu machen vermögen, hängt von unserer geistigen Einstellung ab. Ist sie egoistisch, materialistisch, nihilistisch, so sind wir machtlos und ignorant. Wenden wir uns der grossen, ewigen Wahrheit — Gott — zu, und üben wir jedem Menschenwesen gegenüber die tätige Nächstenliebe, so können wir mehr und mehr mit unserem Ueber-Ich in Kontakt kommen, das seinerseits mit der Allseele der Menschheit verbunden ist.

Die Widerstände, die der Vereinigung von Unter- und Oberbewusstsein entgegenstehen, zeigen sich deutlich in der häufigen Unfähigkeit, sich an

Träume genau zu erinnern, ferner in der Verschleierung, die ein Verstehen meist verunmöglicht. (Träume können sehr verschiedene Ursachen und Bedeutungen haben, nie aber sind sie nur Schäume. Der Traum ist ein aus dem Unbewussten heraufprojiziertes, chiffriertes, aber wertvolles Bild.)

Wir haben den Anschluss an die grossen Wahrheiten verloren — als Folge einer tragischen Entwicklung, die vor Jahrtausenden begann (seit Christus hat sich die menschliche Psyche kaum verändert). Mithin sind die «Errungenschaften» der materialistischen Wissenschaft nicht Zeichen wahren Fortschritts, sondern seelischer Verirrung, Verkümmern und Verarmung. *Wir sind auf dem falschen Weg!*

UFO-Studienkreis Zürich

Zur Ermöglichung eines Lichtbildervortrages unseres Wiesbadener Freundes *Karl L. Veit* provisorisch gegründet, wird nun der Studienkreis als freie Verbindung, ohne Mitgliederliste, Beiträge und Statuten weitergeführt. Zu Herrn Veits Vortrag vom 20. September erschienen über 1000 Personen, wovon rund die Hälfte nicht eingelassen werden konnte, doch stellten sich bei der Wiederholung am 23. nochmals 500 Interessenten ein. Herr *Prof. Dr. h. c. Werner Zimmermann* (Ringgenberg, Kanton Bern) hatte die Freundlichkeit, auch das zweite Mal seine sehr geschätzte Einführungsrede zu halten. Die Presse war sehr gut vertreten, doch erwähnte kein grösseres Blatt die Veranstaltungen auch nur mit einem Wort, was wohl dahin ausgelegt werden darf, dass man an informierter Stelle — also auch beim Staat — allerhand *weiss*.

An dem Diskussionsabend zwischen den Vorträgen bestätigte ein Zürcher Ingenieur für Elektronik die Realität der UFOs aus eigener wiederholter Beobachtung und Kontrolle mit elektronischen Apparaten, und ebenso sprach am zweiten Vortrag der Flugfotograf Th. Heimgartner über zwei einwandfreie, von ihm gemachte Sichtungen.

Bei den ersten Versammlungen des Studienkreises vom 5. und 19. Oktober, woran je ca. 50 Personen teilnahmen, wurde eine Gruppe für rein physikalisch-technische Fragen und eine andere, die sich mit den esoterischen Belangen befassen wird, gebildet. Diese ersten Treffen haben bereits viel Interessantes gebracht; so haben wir erfahren, dass der von USA-Stellen endlich freigegebene Tremonton- und Utahfilm von den schweizerischen Stellen zensuriert worden ist, und eine Teilnehmerin konnte zu Protokoll geben, dass zwei grosse hiesige Zeitungen in einem einzigen Jahr hunderte von Berichten und Artikeln über das Thema UFOs erhielten, die Veröffentlichung jedoch unterdrückten, im einen Falle weil der zuständige Redaktor sich vor seinen Kollegen nicht blamieren wollte, im andern wegen Opposition von ... kirchlicher Seite! Andererseits ist jedoch — wenigstens betreffs der katholischen Kirche — bekannt, dass der Papst die Möglichkeit intelligenten Lebens auf anderen Planeten anerkennt und sogar die Meinung geäussert hat, sie stünden vielleicht nicht mehr unter dem

Fluch der Erbsünde, könnten uns also moralisch und damit geistig weit überlegen sein. Den Jesuiten legte er an ihrer Welttagung nahe, das Neue nicht abzulehnen nur weil es neu sei ...

Der Studienkreis regt die Gründung weiterer (wenn auch kleiner) Ortsgruppen zur Erörterung von UFO-Fragen an.

An unseren Sitzungen ist jedermann willkommen, der guten Willens ist. *Der ganze Studienkreis trifft sich stets am 1. Samstag des Monats* (oder am zweiten, falls der erste auf einen Feiertag fiele), *um 20 Uhr, im veget. Restaurant «Fit», Bleicherweg 7, Zürich.* (Der November bildete mit dem 2. Samstag eine einmalige Ausnahme angesichts der Tagung von UFO-Interessenten in Wiesbaden vom 2./4. November.)

Ausserdem werden die Gruppen monatlich einmal zusammenkommen, jedoch nicht am gleichen Tage. Die Daten werden fallweise bestimmt. Man wende sich an die interimistischen Leiter:

Physikalische Gruppe: Werner Krapf, Rohrstr. 25, Glattbrugg/ZH, oder Ing. Hans Früh, Bassersdorf/ZH (Tel. 93.53.34);

Esoterische Gruppe: Ing. Walter Ohr, Neuackerstr. 60, Zollikerberg/ZH (Tel. 24.80.66);

UFO-Studienkreis: Leiter Paul Häusle, Zentralsekretär, Salerstr. 19, Zürich 11 (Geschäftstelefon 25.34.33).

BIBLIOGRAPHIE

Gerne geben wir im folgenden wieder, was das uns nahestehende Blatt, «Das Geistige Reich» (Mattsee b/Salzburg) über das auch von uns empfohlene, in Deutsch abgefasste Buch von *Edgar Sievers: «Flying Saucer über Südafrika»* (s. letzte Seite des Umschlags!) schreibt:

Der Verfasser, ein in Südafrika lebender deutscher Schriftsteller und Zeitungsmann, nimmt hier in gründlicher Weise Stellung zu dem vielumstrittenen Problem der «Untertassen», ihrer Herkunft, Beschaffenheit, ihrer Bemannung und ihres tausendfach bestätigten Erscheinens über allen Kontinenten. Die technischen Kapitel mit ihren interessanten Krafttheorien dürften besonders den naturwissenschaftlich Interessierten ungemein fesseln, da sie bisher unbekannte Möglichkeiten andeuten. In den folgenden Kapiteln beschäftigt sich der Autor mit parapsychologischen Fragen und dem Spiritismus in bemerkenswert positiver Weise. Mit seiner Stellungnahme zu den Verbindungsmöglichkeiten mit feinstofflichen Welten und ihren Bewohnern eilt er dem materialistisch gebundenen Denken unserer Zeit weit voraus.

Der Schlussabschnitt des Buches ist den Beziehungen zwischen den Raumwesen und den Erdenmenschen gewidmet. Themen wie die Gegenüberstellung des politischen und religiösen Zeitgeistes, die Suche der Seele und die Angst vor dem Nichts, die Frage der weiteren Menschheitsentwicklung und anderes werden von Sievers tiefgründig erörtert und führen zu der Frage: Warum landen die Planetarier nicht? Die Antwort lautet: Sie warten *auf uns!* Und

diese Antwort — wie sie auch alle medial empfangenen Jenseitsbotschaften geben — ist geistig richtig fundiert, denn sie achtet das Gesetz menschlicher Willensfreiheit und enthält gleichzeitig eine Aufforderung: «Ruft uns doch mit allen euren lichten, höheren Seelenkräften, deren wir bedürfen, um euch die Hilfe des weiten Alls bringen zu können, wenn die Weisheit der Welt am Ende ist! — So gibt dieses Werk Verständnis für zahlreiche Dinge um die Ufos, weshalb es jedem tiefer Interessierten bestens empfohlen sei.

Die Wissenschaft einer Menschheit entspricht stets deren geistig-moralischem Niveau. Da nun der Materialismus zu einer sehr niederen Entwicklungsstufe gehört, kann das Wissen unserer Gelehrten unmöglich sehr ausgedehnt sein. Ihre Anstrengungen und Resultate als solche verdienen Anerkennung, wenn sie jedoch von den richtigen Grundlagen ausgingen, könnte mit viel weniger Anstrengung viel mehr erreicht werden. Würde das Bewusstsein der Menschheit auf eine höhere Stufe gehoben, so könnte sie den rein geistigen Ursprung aller Krankheiten (sogar den der Unfälle) erkennen.

Es gibt heute schon Menschen — allerdings nur sehr wenige —, die dank ihres geläuterten Wesens dieses Wissen und auch die Kraft zum Heilen besitzen. Da sind in Deutschland Therese Neumann (Konnersreuth) und Bruno Gröning, der «Heiler von Herford» (Plotzingen, Württ.), in Frankreich Henri Grégoire (St. Christophe-du-Luat, Mayenne) und S.L. Allalouf (Toulouse), in Italien Pater Pio (San Giovanni Rotondo, Foggia). Therese und Pio sind lebende Heilige. Ein österreichischer Vertreter der geistigen Aerzteschaft ist dem «Geistigen Reich» (Mattsee b/Salzburg) bekannt. All diese aussergewöhnlichen Menschen betonen, dass nicht sie gesund machen, sondern die ewige Urkraft — Gott, dem sie als Mittler dienen.

Vor einiger Zeit sind wir nun mit Frau *Nynna Liselotte Phenn* (Münchenstein b/Basel) in Berührung gekommen, die in dem Büchlein «*Wach sein ist alles*» (Verlag Hans Wälti, Biel), von ihrem Leben und ihren überwältigenden, mystisch zu nennenden Erlebnissen und Heilungen berichtet. Wir anerkennen unser Versagen vor der Aufgabe, dieses wunderbare, absolut hochstehende Werk zu besprechen, über das Pfr. Hans Wegmann schrieb: «Es erzählt von Erlebnissen, die manche Leser entweder als Phantasien oder krankhafte Erscheinungen empfinden werden. Ich bin vollkommen überzeugt, dass beide Auffassungen falsch sind.» Einige Zitate mögen von der Aussergewöhnlichkeit des Inhalts zeugen, den zu formulieren eben nur Liselotte Phenn möglich war.

«Jesus hat uns den Weg zum Vater gewiesen, doch diesen Weg zu finden ist nur möglich, wenn wir uns selbst im eigenen Inneren klar werden, dass Gott in uns wohnt. Wir kommen nicht zu Gott, denn durch uns selbst.»

«Sie müssen aufhören, an Ihre Not zu glauben. Denn was wir glauben, werden wir empfangen. Glauben Sie jetzt an durchgreifende Hilfe von Gott, und sie wird Ihnen werden.»

«Wie viele haben vor uns Dinge entdeckt, die wir täglich ohne Zögern gebrauchen, ohne auch nur einen Augenblick an ihrer Nutzbarkeit zu zweifeln. Warum zögern wir, die geistigen Dinge zu benützen? Was Jesus uns durch Sein Leben bewies, könnte die Welt mit einem Schlag verändern. Warum zögern wir eigentlich, die wunderbaren Erkenntnisse für uns zu gebrauchen? Er weist doch klar darauf hin, dass wir Seine Werke vollbringen können, wenn wir uns ihrer bedienen würden.»

Kenneth W. Gaillard und Derek D. Dempster: *«The inhabited Universe»* (Allan Wingate, London, 182 S., sh 21/—). Der erste Teil dieses für wahren Fortschritt und umfassendes Denken wichtigen Buches befasst sich mit heiklen Problemen, wie der Entstehung von Milchstrassen, Planeten und planetarischem Leben, wobei Feststellungen gemacht werden wie diese: «Was gerne übersehen wird, ist die Tatsache, dass Leben nicht entstanden ist, weil die Erde zufällig die richtigen Gase aufweist, um es zu ermöglichen. Es wird im Gegenteil immer klarer, dass sich das Leben den jeweiligen chemischen Bedingungen stets anpasst ...» Faszinierende Einzelheiten über Fragen wie den «Rotwechsel» (Ausdehnung des Universums), Radio-Teleskope, Atomzertrümmerer und Anti-Materie werden ebenfalls gegeben.

Der zweite Hauptabschnitt trägt vorwiegend philosophischen Charakter. Er beschlägt die unsichtbaren Welten und die Kräfte, die die sogenannten Wunder wirken, wie sie schon durch Christus in Erscheinung traten, und heute noch geschehen. Die neusten Entdeckungen der Wissenschaft und die Forderungen echter Religion führen zu ein und demselben Schluss, der Existenz eines höchsten Wesens hinter allen Dingen, in allen Dingen — die Grund- und Urkraft des Universums, die Reine Energie — Gott.

Alle grossen Religionen der Welt sind im Grunde eins, nur haben sie unglücklicherweise ihre Dogmen, Rituale und engen Anschauungen aufgepfropft. Heute, wo die Wasserstoffbombe die ganze irdische Zivilisation in Frage stellt, steht Mensch gegen Mensch. Wir haben viele Schlagworte: «Einstellen der Atomversuche» — «Gespräche auf höchster Ebene» — «Luftinspektion» — doch vermag das die Tatsache nicht zu ändern, dass es keine dauernde Lösung geben kann, so lange der Mensch bleibt wie er heute ist!

Die Autoren klagen teilweise die Kirchen wegen Fehlens moralischer Führung an, sowie unseren Mangel an Vertrauen in den Wert moralischer Grundsätze in der heutigen Situation. Man könnte glauben, das Christentum vermöge viel auf dem internationalen Plan, was z. B. soziale Ungerechtigkeit und rassische Diskriminierung angeht, doch wenn ein christlicher Missionar in Südafrika sich gegen die mittelalterlich-finstere Intoleranz erhebt, wird er sogleich abberufen. Ein hervorragender Kleriker Englands wusste, als er aufgefordert wurde, sich über die Ansicht der Kirche zu den «blutigen Sportarten» zu äussern, nichts anderes zu antworten, als dass ihre genaue Einstellung nie bestimmt worden sei. *Statt moralischer Führung, so wird gefolgert, stellt sich die christliche Kirche breit hinter die Politiker.* Dr. Cyril Garbett, der frühere Erzbischof von New York, hat die Herstellung der H-Bombe unterstützt. Viele andere Kirchenführer sind ihm darin nachgefolgt. Dies sind traurige Beweise dafür, wie die organisierte Religion das Beispiel ihres Gründers verzerrt hat.

(Flying Saucer Review, London)

Es gibt Menschen, die zugleich etwas Bedeutendes sind und etwas Bedeutendes machen. Aber bei wenigen darunter steht beides im Gleichgewicht. Häufiger sind da die, welche nur ein Abfall ihres Werks sind, und die, von denen ihr Werk nur ein Abfall ist.

Erich Brock

In einem zweiten Werk: *«They rode in Space Ships»* (Neville Spearman Ltd., London, sh 17/— netto) — das erste haben wir in Nr. 16/17, S. 32, angeführt — referiert *Gavin Gibbons*, M. A., die Kontaktberichte Daniel Frys und Truman Bethurums, nachdem er sie in einjähriger persönlicher Fühlungnahme mit den beiden Punkt für Punkt durchbesprochen hat. Er erzählt ihre Erlebnisse nochmals in allen Details, fügt viele bei seinen Gesprächen mit ihnen gewonnenen neuen Einzelheiten, sowie eigene Kommentare hinzu und legt dar, warum er diesen beiden Männern glaubt. Zwei Bücher in einem, und dazu noch in der billigeren englischen Ausgabe.

Dr. Clifford Thornton: UFO Guide and Handbook» (Flying Saucer Review, London W. C. 1, 1 Doughty Str., sh 7/6 od. § 1.25). Zum ersten Mal kommt nun ein Nachschlagewerk heraus, das alle über die UFOs erhältlichen wissenschaftlichen Angaben beinhaltet. Es fusst auf den Ergebnissen einer Untersuchung unabhängiger Gelehrter über die Vorgänge der vergangenen 10 Jahre, die mit der Hilfe verschiedener offizieller und offiziöser Stellen gewonnen werden konnten. Jeder bekannte UFO-Typ wird beschrieben, mit allen seinen Eigenschaften, und gleichzeitig werden Mitteilungen über die betreffenden Sichtungen sowie über das mutmassliche Funktionieren der Apparate gemacht. Das einleitende Kapitel vermittelt eine allgemeine Uebersicht, ein anderes die Beschreibung der jüngsten Raumfahrtstheorien, die bisher ungeahnte Einblicke gewährt, und schliesslich findet der Leser in diesem unentbehrlichen kleinen Führer neue Eröffnungen hinsichtlich der Herkunft der Raumschiffe.

Vor einiger Zeit auf ein ausgezeichnetes Heilmittel aufmerksam geworden, steht der Herausgeber nicht an, es auch seinen Lesern bekanntzumachen. Ein Archiv von tausenden von Briefen beweist, dass über 80 verschiedene Leiden, auch hartnäckige und veraltete, durch

Harzenmosers mineralisches Blut- und Nervensalz

ein naturreines, giftfreies Heil- und Gesundheitsmittel

oft wie durch ein Wunder beseitigt, Menschen sogar dem Tode entrissen worden sind. «Nach gründlichen Beobachtungen auf dem Gebiete der Naturheilkunde war ich überzeugt», so schreibt Otto Harzenmoser, «dass der Mensch nur dann krank wird, wenn sich in seinem Blut Giftstoffe befinden und der Körper einen Mangel an Nähr- und Aufbaustoffen aufweist. Gelingt es, das Blut von den Giften zu befreien und den Körper mit den nötigen Aufbaustoffen zu versorgen, so verwandelt sich Krankheit in Gesundheit. Dabei spielt es keine Rolle, wo der Sitz des Leidens ist, denn das gesunde Blut gelangt in alle Körperteile. Auf Grund dieser Erkenntnisse habe ich mein Mineralsalz geschaffen. Es gibt kein anderes Mittel, das sich bei so vielen verschiedenen Leiden derart glänzend bewährt hat.» Obschon viele Beschwerden in wenigen Tagen verschwunden sind, empfiehlt es sich doch, die ganze Kur von 3 Monaten zu machen, und zwar ohne Unterbrechung. Man verlange den ausführlichen und mit vielen Zeugnissen versehenen Prospekt beim

Alleinhersteller: Otto Harzenmoser, Naturarzt, Herisau 2 (Schweiz)

Der Versand erfolgt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postscheckkonto IX/7923 (Harzenmoser), für Deutschland evtl. durch Vergütung auf das Postkonto unseres Vertreters F. Renneisen. — Man nehme sich vor Nachahmungen in acht!

Preise	Schweiz	übrige Länder Europas*
1 Dose (f. 1 Monat)	Fr. 10.— plus Porto	Fr. 11.— netto (DM 11.—)
2 Dosen	Fr. 20.— portofrei	Fr. 22.— netto (DM 22.—)
3 Dosen (ganze Kur)	Fr. 27.— portofrei	Fr. 30.— netto (DM 30.—)

* ohne Italien und russischbesetzte Gebiete

WICHTIGSTE DEUTSCHE UFO-LITERATUR

gegen Voreinzahlung durch uns zu beziehen

(Die Preise einiger deutschen Ausgaben sind vom Verleger erhöht worden)

- KEYHOB, DONALD E.:** Der Weltraum rückt uns näher, Blanvalet-Verlag, Berlin, 1954, 327 S., DM 14.70, Fr. 17.35. Den amerikanischen Geheimakten entnommene Berichte von Angehörigen der Luftwaffe. Das Standardwerk der Raumschiffe.
- LESLIE/ADAMSKI:** Fliegende Untertassen landen, Europa-Verlag, Stuttgart, 1954, 313 S., DM 12.90, Fr. 13.40. 1. Teil: Aussergewöhnliche Himmelserscheinungen durch die Jahrhunderte. Die früheren Kulturvölkern bekannten Naturkräfte unserer Wissenschaft verschlossen! 2. Teil: Begegnung mit einem Menschen aus einer anderen Welt.
- FRY, DANIEL:** Das Erlebnis von White Sands, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1956, 60 S., DM 3.50, Fr. 4.20. Ein Techniker der Raketenversuchsstation White Sands spricht mit einem Raummenschen und fliegt in seinem Fahrzeug. Hochwichtiger Zeugenbericht.
- dito: Alans Botschaft, Ventla-Verlag, 1957, 36 S., DM 2.—, Fr. 2.30. Die Mitteilungen von Frys ausserirdischem Freund zur Rettung der Menschheit vom Irrweg ihrer Wissenschaftler und Regierenden.
- MARTIN, Dr. WILHELM:** Ufos, Atomkräfte und unsere Zukunft, Turm-Verlag, Bietenheim/Württ., 1955, 64 S., DM 2.40, Fr. 2.85. Durch Verbindung mystischer Erkenntnisse und moderner Physik wird, weitgehender noch als bei Leslie, jener Weg aufgezeigt, der wie einst Religion und Wissenschaft verbinden kann.
- HOLLOWAY, Dr. GILBERT, D. D., Ph. D.:** Das Kommen der Raummenschen; in WELTRAUMBOTE Nr. 1, Fr. 1.—, DM 1.—. Ueberblick über das heute von den Ufos Bekannte, Keyhoe und Leslie, Adamski und Bethurum, seltsam gestaltete Uraniden, die ätherische Hypothese, Absichten der Raumbewohner, unsere Aufgabe. (Hektogr.)
- SIEVERS, EDGAR:** Flying Saucer über Südafrika, Sagittarius-Verlag, Pretoria, 1955, 402 S., sh 26/—, Fr. 16.—, DM 16.—. Auf breitester Tatsachenbasis ruhendes, wesentliches Werk eines im Dunklen Erdteil lebenden Deutschen.
- GRETTLER, HERMANN:** Ultimatum des Weltraums, Drei-Eichen-Verlag, München, 1955, 216 S., DM 9.80. Dieses wundervolle, offensichtlich inspirierte Werk kann ich aufs wärmste empfehlen; jedermann sollte es gelesen haben! Fr. 9.80
- ASHTAR:** In kommenden Tagen, Urgemeinde-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1956, 80 S., DM 3.80, Fr. 4.50. Von Mts. Ethel P. Hill in USA empfangene Botschaften hoher Raumwesen und von Engeln an die Menschheit. Die Uraniden zum Eingreifen bereit. Ihre Sendung und Ratschläge für die bevorstehende Umwälzung.
- SETA:** Todeswolken über uns! Urgemeinde- und Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1956, 76 S., DM 3.20, Fr. 3.80. Kundgaben und Warnungen höchster Intelligenzen zur heutigen Zeit des Atomwahnsinns.
- UFO-NACHRICHTEN,** Monatsschrift zur Aufklärung über die Raumschiffe und zur Verbreitung der Botschaften von Sterneammenschen. Ventla-Verlag. ½ Jahr DM 3.60, 1 Jahr DM. 6.50.
- FL. UNTERTASSEN-REVUE,** Zweimonatsschrift, b/Frau S. Brandt, Schaffnitstr., Darmstadt. DM 15.— p. J.
- WELTRAUMBOTE** No. 1/5, I. Teil Fr. od. DM 1.— (Das Kommen der Raummenschen), II. Teil und III. Teil je Fr. od. DM —.90; No. 6/11, Fr. od. DM 4.— (u. a. vollständiges Verzeichnis der einschlägigen Publikationen in den Hauptsprachen); No. 12/17 und 18/23 je Fr. 4.— oder DM 4.40. Die Nummer 20/21 kann nur noch bei Bezug des ganzen Satzes ab Nr. 1 abgegeben werden.

WELTRAUMBOTE, sowie alle Ufo-Bücher auch bei: *Urgemeinde- und Ventla-Verlag*, Karl L. Veit, Wiesbaden-Schierstein, Wörthstr. 5; *Schrifttum-Zentrale Prof. Gustav v. Hirschbeydt*, (20a) Hildesheim, Goslarische Strasse 7/III; *K. P. Schulze-Angern*, Berlin-Halensee, Damschkestr. 4; *Walter Kaul*, Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 53; *Gemeinschaft für religiöse und geistige Erneuerung e. V.*, München, Naupliastr. 18, *Buchhandlung z. Elsässer*, Zürich 1, Limmatquai 18; *E. Eppler*, Albisstr. 10, Zürich 2; *K. Schönenberger*, Stapfenstr., Heiden.